

virtuos

Das Magazin der GEMA · Ausgabe September 2012

Anna Depenbusch

Verleihung

Der Fred-Jay-Preis:
das Highlight des
Mitgliederfests

Verteilung

MGV-Beschluss: das
neue Abrechnungs-
verfahren „INKA“

Veranstaltungen

Aktionstag „Kultur gut
stärken“ in den GEMA-
Bezirksdirektionen

Pflichtmitteilungen

Zahlungsplan und
Ausschüttungsdaten
Abrechnung Ausland

interdisc

competence in digital media

Beratung

Studio
Datenoptimierung
Authoring

Produktion
industrielle CD-/DVD-Produktion
CD- und DVD-Bedruckung in Top Qualität
Kleinserienproduktion

Logistik
Lagerhaltung
Fulfillment

IHR PRESSWERK · PROFESSIONELL · ERFAHREN · QUALITÄTSBEWUSST



für alle GEMA-Mitglieder gibt's hier ein spezielles Angebot
QR-Code einlesen oder anrufen

interdisc
competence in digital media

Joseph-von-Fraunhofer-Str. 7 · 52477 Alsdorf · Fon: +49 (0)2404 9406-0 · Fax: +49 (0)2404 9406-19 · e-mail: info@interdisc.de · internet: www.inter-disc.de



Dr. Harald Heker,
Vorstandsvorsitzender
der GEMA

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit der Mitgliederversammlung fand Ende Juni in Berlin die für alle GEMA-Mitglieder wichtigste Veranstaltung des Jahres statt. Unter anderem stand die Wahl des neuen Aufsichtsrats an, zu dessen Vorsitzenden erneut Prof. Dr. Enjott Schneider bestimmt wurde. Auf der Mitgliederversammlung wurde außerdem mit großer Mehrheit die neue, inkassobezogene Abrechnung im Bereich Live-Unterhaltungsmusik – kurz „INKA“ – beschlossen. Wie genau das Verfahren funktioniert, erläutern wir auf den Seiten 22/23.

Auf dem GEMA-Mitgliederfest in der Berliner Kulturbrauerei stand die Verleihung des Fred-Jay-Preises auf dem Programm. Anna Depenbusch gehört nun zum illustren Kreise buchstäblich ausgezeichnete Textdichter, die sich um die Schaffung und Förderung deutscher Liedtexte verdient gemacht haben. Dass die Jury bei ihrer Wahl richtig lag, stellte die frisch gebackene Preisträgerin sogleich in einem Kurzkonzert unter Beweis. Sie trug damit maßgeblich zur hervorragenden Stimmung an diesem Abend bei, die auch durch eine Kundgebung vor der Kulturbrauerei nicht getrübt werden konnte – die Demonstration richtete sich gegen die bisweilen emotional diskutierte Tarifreform der GEMA.

Wichtige Nachrichten gibt es auch aus der Politik: Die Europäische Kommission hat am 11. Juli 2012 den lange erwarteten Vorschlag für eine EU-Richtlinie über die kollektive Wahrnehmung von Urheberrechten in Europa vorgelegt. Wie Sie wissen, setzt sich die GEMA seit Langem für eine solche Initiative ein und wird den Dialog darüber mit den EU-Institutionen in den kommenden Monaten weiter

intensivieren. Im Zeichen des Dialogs stand auch der bundesweite Aktionstag „Kultur gut stärken“, in dessen Rahmen die GEMA zu einem Tag der offenen Tür lud. Auf Veranstaltungen in sämtlichen Bezirksdirektionen informierten GEMA-Mitarbeiter dabei über ihre Tätigkeit im Dienste der Musikautoren. Ausführliche Berichte sowohl zur EU-Richtlinie als auch zum Aktionstag der GEMA-Standorte finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe von *virtuos*.

Abschließend noch eine kurze Bemerkung zum Urteil des Landgerichts München auf die Klage eines wahrnehmungsberechtigten Urhebers gegen die VG WORT. Wie Sie, liebe Leser, vielleicht bereits gehört haben, entschied das Gericht, dass die VG WORT nicht berechtigt sei, bei ihren Ausschüttungen an den Kläger einen Verlegeranteil abzuziehen. Zwar ist die GEMA an diesem Verfahren nicht beteiligt, doch das Urteil könnte dennoch Auswirkungen auf unseren Verteilungsplan haben, falls die Entscheidung höchstrichterlich bestätigt werden sollte. Unsere zum 1. Juli durchgeführte Ausschüttung erfolgte deshalb unter Vorbehalt. Einzelheiten zum Urteil des Landgerichts München und Näheres zu den möglichen Auswirkungen finden Sie auf den Seiten 26/27.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame und interessante Lektüre.

Ihr Dr. Harald Heker

Hervorragend aufgestellt:
Lorenzo Colombini über-
nimmt im Vorstand der
GEMA den Bereich Finanzen
und Wirtschaft.



10

Um große Gefühle geht
es in den Kompositionen
und Texten von Anna
Depenbusch. In diesem
Jahr wurde sie mit
dem renommierten
Fred-Jay-Preis
ausgezeichnet.



22

Paradigmenwechsel
bei der Abrechnung im
Bereich U-Musik: das
neue Abrechnungsver-
fahren „INKA“.

MOMENT MAL

- 06 DAS FOTO DER AUSGABE**
Badewanne Bodensee: Umberto Giordanos
Oper „André Chénier“

AKTUELLES

- 08 KREATIVER DIALOG**
Vorwort der Chefredakteurin
- 09 EINREICHUNGSFRISTEN**
Wichtige Informationen für die Verrechnung
von Musikfolgen
- 09 AUSZEICHNUNG**
Richard-Strauss-Medaille an Kulturstaats-
minister Bernd Neumann, MdB
- 09 LIEBHABERSTÜCKE**
Schallplattenliebhaber rufen Museum
ins Leben

HINTERGRUND

- 10 ANNA UND DIE LIEBE**
Die Hamburger Liedermacherin Anna
Depenbusch singt in erster Linie über die
Liebe. Für ihre Texte wurde sie mit dem
renommierten Fred-Jay-Preis ausgezeichnet.
Die Preisträgerin im Gespräch mit *virtuos*

INTERN

- 16 ORDENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2012**
Weichenstellungen für die GEMA
- 18 FRED-JAY-PREIS**
Textdichterauszeichnung beim Mitgliederfest
im Frantz Club der Berliner Kulturbrauerei
- 22 NEUES ABRECHNUNGSVERFAHREN „INKA“**
So funktioniert es
- 26 URTEIL GEGEN VG WORT**
Mögliche Auswirkungen auf die GEMA
- 28 STATUS TARIFLINEARISIERUNG**
Das Schiedsstellenverfahren
- 29 ABRECHNUNG VON DJ-LIVEACTS**
Tantiemen-Ausschüttung für Liveacts im
DJ-Bereich

PERSÖNLICH

- 24 DIE MENSCHEN BEI DER GEMA**
In Dortmund ist die größte der GEMA-
Bezirksdirektionen angesiedelt
- 30 WECHSEL IM GEMA-VORSTAND**
Lorenzo Colombini löst Rainer Hilpert als
Finanzvorstand ab
- 36 30 JAHRE POPKURS**
Persönliche Eindrücke und Erfahrungen von
Absolventen und Dozenten
- 41 SCHOTT MUSIC**
Der Musikverleger Dr. Peter Hanser-Strecker
feierte gerade 70. Geburtstag

INHALT

Themen und Töne

Bei der C'n'B diskutierten
Experten Zukunftsszenarien
rund um das Urheberrecht
im digitalen Zeitalter.

51



PFLICHTMITTEILUNGEN

- 20 AUSSCHÜTTUNGSDATEN ABRECHNUNG
AUSLAND
- 21 ZAHLUNGSTERMINE FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR
2011

POLITIK

- 32 DIALOG IN DEN REGIONEN
GEMA öffnet die Türen beim Aktionstag
„Kultur gut stärken“
- 34 URHEBERRECHTE IN EUROPA
EU-Richtlinie zur kollektiven Rechtewahr-
nehmung vorgelegt
- 35 GEMA-TARIFREFORM
Das Berliner Büro informiert über die
Hintergründe

TREND

- 38 TANZ-BIBLIOTHEK
Ein Projekt zur computergestützten Analyse
von Tanz-Choreografien

GEBURTSTAG

- 42 HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!
Prof. Peter Michael Hamel, Gunter Hampel,
Prof. Wilhelm Killmayer, Siegfried Mai, Klaus-
Jürgen Schulze, Michael Sell, Klaus Wüsthoff



Eine neuartige Darstellung von Tanz:
Das Projekt „Motion Bank“ will eine
Bibliothek der Choreografien schaffen.

VERANSTALTUNGEN

- 48 FILMTONART
Filmkunst und mehr beim Tag der Filmmusik
des Bayerischen Rundfunks
- 50 GUT AUFGELEGT
Die GEMA auf dem DJ Meeting in Dortmund
- 51 C/O POP & C'N'B
Urheberrechtsparlament mit
GEMA-Beteiligung

SERVICE

- 52 LESERBRIEFE
- 53 KLEINANZEIGEN

SCHLUSSAKKORD

- 54 WUSSTEN SIE EIGENTLICH ...
... dass Herzschmerz den Hit macht?
- 52 Bildnachweis
- 54 Vorschau, Impressum

26

Das Urteil des Land-
gerichts München
gegen die VG WORT
könnte weitreichende
Folgen haben.





Josephine Chamberlain's Clarity

Josephine Chamberlain's Clarity is a collection of essays that explore the complexities of the human mind and the power of language. The book is a testament to the author's intellectual curiosity and her ability to articulate the most profound questions of existence. Each page is a carefully crafted work of art, blending philosophy, science, and personal reflection into a cohesive and compelling narrative. The essays are both accessible and thought-provoking, inviting readers to engage with the material on their own terms. This is a book that challenges the status quo and offers a fresh perspective on the world we live in.

**DER BODENSEE
ALS BADEWANNE**

Umberto Giordanos Oper „André Chénier“ ist leidenschaftliches Liebesdrama und historischer Krimi gleichermaßen. Zentrale Gestalt ist der gleichnamige französische Dichter, der in den Wirren der französischen Revolution vom glühenden Anhänger zum erbarmungslos Verfolgten wird und am Ende selbst auf der Guillotine endet. Als Vorlage für die Inszenierung bei den Bregenzer Festspielen wählten die Macher ein historisches Gemälde: „Der Tod des Marat“ von Jacques-Louis David. Es zeigt den radikalen Revolutionsführer Jean-Paul Marat, der 1793 von einer Anhängerin der Gegenpartei in seiner Badewanne erstochen wurde. In Bregenz spielt nun also der Bodensee die Rolle der Badewanne für die 24 Meter hoch aus dem Wasser ragende Figur. 154 Treppenstufen führen über die Brust Marats bis zu seinem Gesicht. Allein der Kopf des Riesen wiegt 60 Tonnen.



KREATIVER DIALOG

Liebe Mitglieder,

„Musik liegt in der Luft“ – diese Zeile, die noch heute die Leichtigkeit der Nierentisch- und Caprifischer-Kultur der 50er-Jahre so wunderbar beschreibt, hat in den letzten Monaten eine neue Bedeutung bekommen. Durch eine Vielzahl von Musikflatrate-Angeboten und Online-Speicherdiensten wie Apples iCloud und Amazons Cloud Drive lässt sich Musik heute bequem per Knopfdruck von überall aus anhören. Was dem Zeitgeist einer mobilen Gesellschaft entspricht, die digital vernetzt und permanent online ist, fördert eine Konsumhaltung, die Musik als von Gott gegeben voraussetzt. Der Stellenwert der Musik wird in einer neuen Weise alltäglich und banal. Ein Griff in die Wolke, und schon kann man auf eine umfangreiche Musikdatenbank zugreifen. Dass diese musikalischen Werke aber auch heute noch von Menschen erschaffen werden und nicht durch Algorithmen entstehen, wird dabei oft vergessen.

Das ist umso erstaunlicher, als die „Generation digital zwei“ auch heute in einer Welt aufwächst, die sie von klein auf mit Musik prägt. Das hat sich also nicht geändert. Verändert haben sich jedoch die Verfügbarkeit von Musik und die Selbstverständlichkeit, mit der Kreativität und schöpferische Leistungen konsumiert werden. Ob in der U-Bahn oder unterwegs in der Stadt, beim Joggen im Park oder gemeinsam mit Freunden, beim Lunch-Clubbing mit Kollegen oder zum Entspannen am Abend – Musik hat auch heute zweifelsohne für jeden Einzelnen einen Wert. Wie groß die Wertschätzung für Musik in der Bevölkerung ist, zeigt die aktuell lebendige Diskussion um die Tarifreform für den Veranstaltungsbereich.

Medien, Öffentlichkeit und Politik beklagen ein vermeintliches Clubsterben und sorgen sich um den Niedergang der kulturellen Vielfalt. Doch jeder Protest und jede Kritik betonen einmal mehr den Wert der Musik für die Gesellschaft. Das Klima für eine ehrliche Wertediskussion ist also vorhanden. Doch so, wie man den guten Freund erst in der Ferne vermisst, so ist es auch mit der Musik. Erst mit der Entbehrung weiß man, welche Emotionen Musik transportiert. Erst in der Schweigeminute spürt ein Clubgänger, was sein Club ohne Musik ist: eine leere Betonhülle.

Meine Bilanz nach den ersten 100 Tagen in der GEMA? Es brodelt, es wackelt und es rüttelt. Doch gerade in einem solchen Klima lassen sich allzu gewohnte Denkmuster und Konsumhaltungen aufbrechen. Unsere Aufgabe ist es nun, diese Strukturen zu hinterfragen und mit Ihrer Unterstützung eine inhaltliche Diskussion zu führen. Denn wer könnte glaubwürdiger über den Wert von Musik sprechen als Sie, liebe Mitglieder?

Lassen Sie uns diese Diskussion fortan gemeinsam führen!

Ursula Goebel
Leitung Kommunikation & PR



KLEINANZEIGEN IN virtuos

Kommen Sie mit anderen GEMA-Mitgliedern ins Geschäft. Ganz einfach, mit einer persönlichen Kleinanzeige (Seite 53).

NAH AM MITGLIED

*Sie haben Fragen oder Anregungen?
Dann schreiben Sie uns!*

*E-Mail:
virtuos@gema.de*

Wichtig für die Verrechnung

Bitte beachten Sie die Fristen für die Einreichung von Musikfolgen

Die Abrechnung in der Sparte U (für live aufgeführte Unterhaltungsmusik) findet auf der Grundlage von Programmen (sog. Musikfolgen) statt. Diese Musikfolgen zeigen an, welche Werke bei den jeweiligen Veranstaltungen zur Aufführung gekommen sind. Die GEMA erhält die Programme in der Regel vom Veranstalter. Soweit Berechtigte ihre Werke selbst aufführen, sind auch die Berechtigten (bzw. von ihnen Bevollmächtigte) ausnahmsweise berechtigt, der GEMA Programme für die Aufführung ihrer Werke zur Verrechnung vorzulegen.

Das Regelwerk der GEMA sieht vor, dass in die Abrechnung für ein Geschäftsjahr (Ausschüttung jeweils zum 01.04. des Folgejahres) nur solche Musikfolgen einfließen, die bis zum 31.12. des jeweiligen laufenden Jahres eingegangen sind.

Demnach kann die GEMA Musikfolgen für Live-Veranstaltungen des laufenden Jahres nur in der Abrechnung des Geschäftsjahres mit Ausschüttung zum nächsten 01.04. berücksichtigen, wenn sie im Folgejahr bis zum ersten Werktag im Januar nach dem 01.01. bei der GEMA eingegangen sind (Samstag gilt nicht als Werktag). Musikfolgen, die über den Online-Service eingereicht werden, müssen bis zum 31.12. abgesendet worden sein.

Bitte beachten Sie diese Einreichungsfristen. Die nach Abschluss des Geschäftsjahres eingegangenen Musikfolgen gelangen erst im folgenden Geschäftsjahr zur Verrechnung (siehe Abschnitt IV., Ziffer 7 der Ausführungsbestimmungen zum Verteilungsplan für das Aufführungs- und Senderecht).

Darüber hinaus gibt es bestimmte Sachverhalte, bei denen besondere Einreichungsfristen beachtet werden müssen:

- Bei einem Antrag auf Direktverrechnung beträgt die Einreichungsfrist drei Monate.
 - Bei Musikfolgen, die von Selbstaufführern eingereicht werden, beträgt die Frist sechs Monate.
- Musikfolgen können unabhängig vom Einreichungsdatum nur dann einbezogen werden, wenn die Abrechnungsvoraussetzungen erfüllt sind. Wir bitten alle Einreicher von Musikfolgen, diese Einreichungsfristen zu beachten.

Preiswürdig

GEMA verleiht Richard-Strauss-Medaille an Kulturstaatsminister Bernd Neumann, MdB

FOTO: Danny Kurz



Bernd Neumann wurde für besondere Verdienste um das Urheberrecht ausgezeichnet.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde im Juni der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, MdB, mit der Richard-Strauss-Medaille der GEMA geehrt. Seit 1953 werden damit Persönlichkeiten für ihre besonderen Verdienste um das Urheberrecht ausgezeichnet. Dr. Harald Heker in seiner Laudatio: „Staatsminister Neumann hat sich in der immer heftiger werdenden politischen Debatte um den Schutz des geistigen Eigentums einerseits und die Freiheit des Internets, andererseits stets auf die Seite der Urheber gestellt und sich für angemessene Regeln im Verhältnis von Urhebern und Nutzern stark gemacht, auch wenn dies zuweilen als unpopulär galt.“

In seiner Dankesrede erinnerte Neumann an den Gründungsgedanken der GEMA, der auch im digitalen Zeitalter aktueller als je zuvor sei: „Die GEMA trägt dazu bei, die Existenzgrundlage der Musikschaffenden und damit langfristig auch die kulturelle Vielfalt zu sichern. Darin ist sie unverzichtbar und wird es auch bleiben.“

Knistern und Knacken

Neues Zuhause für gut erhaltene Plattensammlungen in Oederan

In Zeiten von CDs und körperloser Musik in Form von Downloads spielt Vinyl meist nur noch in Liebhaberkreisen eine Rolle. Heike Zenker und Tobias Mehnert aus Oederan sind solche Liebhaber. Sie haben „Das Schallplattenmuseum“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, ein Stück jüngerer Kulturgeschichte zu erhalten. Besonders liegen ihnen dabei die schwarzen Scheiben der 50er- bis 70er-Jahre am Herzen. Ihre Vinylschätze erwerben Zenker und Mehnert in der Regel aus privaten Sammlungen von Branchenfachleuten. Ausstellungsräume gibt es zwar noch keine, sind aber in Planung. Wer eine Sammlung abgeben möchte, kann sich gern ans Museum wenden. www.DasSchallplattenmuseum.de

TERMINE/ AKTUELLES

5.–9. September 2012
Berlin Music Week
Unter dem Motto „Die Stadt ist der Star“ präsentiert sich die Hauptstadt als vielseitigster Musikstandort Deutschlands. Bei der Berlin Music Week 2012 gibt es ein zentrales Ticket für Professionals. Akkreditieren können Sie sich unter www.berlin-music-week.de/professionals

20.–22. September
Reeperbahn Campus
Der Kongress in der Hansestadt, der parallel zum Reeperbahn Festival stattfindet, wird unter Branchenkennern längst als neue Popkomm gehandelt. Hoffentlich spielt das Hamburger Wetter mit. Die GEMA ist Partner. www.reeperbahnfestival.com

16. Oktober 2012
Discocontact
Zum 11. Mal findet das wichtige Branchenevent für die Diskotheken- und Szenegastronomie statt. In der AURA Ibbenbüren. <http://discocontact.de>

26.–29. Jan. 2013
MIDEM 2013
Wer sich bis zum 30. September für die größte Musikmesse der Welt in Cannes entscheidet und anmeldet, bekommt Frühbucherrabatt. www.midem.com

Anna und die Liebe

Nichts beschäftigt die Hamburger Liedermacherin Anna Depenbusch so sehr wie große Gefühle. Deswegen singt sie auch am liebsten davon. So kitschig wie in einer Seifenoper geht es dabei allerdings nicht zu. Ihre Kompositionen sind anspruchsvoll, die Charaktere in ihren Geschichten scharf gezeichnet. Für ihre Texte wurde sie in diesem Jahr mit dem renommierten Fred-Jay-Preis ausgezeichnet.

TEXT: Lars Christiansen

FOTOS: Mathias Bothor, Anne de Wolff



„Komponieren ist wie Erdbeeren pflücken – am Ende ist der Korb voll.“

(Anna Depenbusch)

Er schaukelt und schaukelt. Der Bootsanleger Teufelsbrück, auf dem gleich Anna Depenbusch auftauchen soll, schwingt gemütlich hin und her, ein paar Hamburger Elbwellen klatschen in regelmäßigen Abständen gegen die Brücke. Die rot gestrichene „Cap San Antonio“ schleppt sich langsam den Fluss entlang, eine Hafenfähre spuckt johlende Schulklassen auf den Steg, auf dem auch ein Café beheimatet ist. Unweigerlich treibt es dem Wartenden eine Zeile in den Kopf: „Und es schaukelt immer noch. Es schaukelt und scha-a-aukelt.“ Die Worte entstammen Anna Depenbuschs „Kommando Untergang“, einem schwermütigen Lied über das Verlassenwerden, das im Leben der Künstlerin paradoxerweise das Gegenteil ausgelöst hat. „Das Lied ist ein Glücksbringer“, sagte sie einmal. „Es hat viel in Bewegung gebracht.“

In Schwung ist auch Anna Depenbusch, als sie die Brücke zum Steg herunterfedert. Der Wind zerrt an ihrem blauen Kleid und ihren Haaren, noch ein

paar Schritte, dann ist sie da. Ihr Händedruck ist fest, ihr Lachen kumpelhaft. Das hier ist ihre Welt: Hamburg, die Elbe, das Wasser, die steife Brise. Sie ist regelmäßig in diesem Café am Bootsanleger, von dem aus man einen fantastischen Panoramablick über den Hafen genießt. Unten, wo die Hafenfähren an- und abfahren, gibt's Currywurst auf die Hand oder den weißen Plastiktisch, im Obergeschoss wird hanseatische Hausmannskost serviert und natürlich Fisch. Sie bestellt eine Tasse Kaffee, schwarz, so wie man ihn trank, als noch nicht jeder Betrieb einen italienischen Espresso-Automaten angeschafft hatte, weil plötzlich alle Latte macchiato wollten.

Ob sie altmodisch ist? Sie glaubt ja. Sie ist immer pünktlich, zum Beispiel. Selbst wenn sie versucht, es nicht zu sein. Sie weiß einfach, wie lange sie für eine bestimmte Strecke braucht. Leute warten zu lassen, ist „Quatschkram“, findet sie. „Wenn ich um drei losgehe, wenn ich um drei verabredet bin, weiß



VISIONÄR

Wenn Anna Depenbusch eine Vision hat, die sie realisieren möchte, hält sie dran fest. Weil ihr Budget nicht reichte, organisierte sie sich das Orchester für ihr zweites Album über die Initiative Musik selbst.



ich: Ich kann nicht pünktlich sein.“ Notorische Zu-spät-Kommer machen sie ärgerlich. Ein weiteres Exempel für Depenbusch'sche Unmodernität: Sie telefoniert nicht, sondern sieht Freunde lieber von Angesicht zu Angesicht. „Das führt dann manchmal dazu, dass ich auf einen Kaffee nach Berlin fahre – und ein paar Stunden später wieder zurück.“

Berlin: Heute ist die Hauptstadt für sie Quell der Inspiration. Sie fährt oft in die deutsche Metropole. Sie ist ihr wichtig, weil ihr dort neue Sachen auf-fallen und sie sich nicht in ihrem gewohnten Trott bewegt. „In Berlin ist mein Blick frischer“, fasst Anna Depenbusch zusammen.

Ein halbes Jahr lang hat sie mal am Stück an der Spree verbracht. Nach dem Abitur wollte sie dort Jazzgesang studieren. Aber das Studium hielt für sie nicht, was es versprach. Nach einem Semester brach sie ab, ging zurück in die Hansestadt und schlug sich durch: fuhr Gemüse aus, riss Karten am Eingang des Schmidts Tivoli an der Reeperbahn ab, sang in Angie's Nightclub, im Background von Udo Lindenberg und für Werbespots. Stück für Stück eroberte ihre Stimme die Stadt, und irgendwann entdeckte Michy Reincke sie und ihr Lied „Heimat“. „Du solltest ein Album aufnehmen“, sagte er zu mir, und dieser Song muss da drauf“, erinnert sie sich. Noch so ein Glücksbringer für Anna Depenbusch.

Mit Glück allein hat ihr Erfolg aber nichts zu tun. Vielmehr mit ihrem Vermögen, ein bestimmtes Gefühl exakt auf den Punkt zu bringen. In „Heimat“ heißt es: „Meine Heimat und ich sind wie Schatten und Licht eng verbunden. / Meine Heimat und ich sind verwandt für den Rest dieser Zeit. / Ich hab' sie so oft verflucht, zu leugnen versucht, gemieden immer mehr – jedes Mal fehlt sie mir.“ Treffender kann man die Nah- und Fernbeziehung mit der eigenen Herkunft wohl kaum in Worte fassen.

Ihr aktuelles Zuhause – eine Wohnung in Hamburg-St. Pauli – verlässt Anna Depenbusch immer mal wieder für gewisse Zeit. Weil sie sich unbedingt selbst am Klavier begleiten wollte, verordnete sich die Liedermacherin zwei winterlange Auszeiten auf einem Schloss in Schleswig-Holstein – zum Klavierüben. „Ich wusste zum damaligen Zeitpunkt, dass mein Können nicht reichte“, erzählt sie, „ich fühlte mich nicht frei und hatte Angst. Ich wusste aber auch: In Hamburg schaff ich es nicht, mein Spiel zu verbessern, weil ich hier viel zu abgelenkt bin.“ Auf Schloss Salzau am Selenter See ging sie dann mit sich in Klausur. In der kalten Jahreszeit setzt dort der Betrieb aus, und in einer alten beheizten Scheune fand sie alles, was sie brauchte: einen Flügel. Und Ruhe.

Zum Komponieren braucht Anna Depenbusch nämlich vor allem eins: Zeit. Oder genauer: Zeit



CHARAKTERISTISCH

In Anna Depenbuschs Brust schlagen zwei Herzen. „Ich bin ein total fröhlicher Mensch, aber ich kann auch sehr melancholisch sein. Beides gehört zu mir.“

allein. „Es gibt ja Leute, die werden erst kreativ, wenn es um sie herum chaotisch wird oder viele Leute herumwuseln. Dazu gehöre ich nicht.“ Bei ihr ist es eher so: Erst fallen unbemerkt ganz viele Eindrücke in sie rein und rein und rein. Und wenn sie dann zur Ruhe kommt und ausnahmsweise mal nichts passiert, tauchen als Geistesblitze tolle Zeilen oder Strophen in ihrem Kopf auf, die sie dann sofort mit der Aufnahmefunktion ihres Smartphones festhält.

Die Kellnerin kommt. Die Komponistin hatte gleich das Dessert mit dem geheimnisvollen Namen „Vier Erdbeeren“ bestellt. Neugierig bekuckt sie das Glas von allen Seiten und glüht vor Vorfreude. „Was ist das wohl?“, fragt sie neugierig. „Mandel?“ Eine 34-Jährige, die die Welt entdeckt. Und probiert. Was da dann auf ihrem Gaumen zergeht, gefällt ihr. „Lecker.“

Wo waren wir? Richtig, bei der Entstehung eines Lieds. Das unterteilt Anna Depenbusch in drei Phasen. „Zuerst die Euphorie. Die kommt, wenn man eine Idee hat, die starke Zeile zum Beispiel, um die sich ein Song dreht. In der sogenannten Euphoriephase geht alles ganz leicht“, erklärt Anna Depenbusch. Probleme entstünden erst in Periode zwei, der Qualphase. Wenn Anna Depenbusch Worte wie „leicht“ sagt, hört sie sich übrigens wirklich beschwingt an. Durch Ausdrücke wie „Qual“ quält sie sich tatsächlich durch einen langen A-Vokal. Doch zurück zu Phase zwei: „In der wird alles →

ANNA DEPENBUSCH

Das Schöne am Komponieren sei, findet Anna Depenbusch, dass etwas entstehe. „Es ist wie Erdbeeren pflücken – am Ende ist der Korb voll.“ Schon als Kind wusste die im Oktober 1977 in Hamburg geborene Liedermacherin, dass sie Sängerin werden wollte. Nach dem Abitur ging sie nach Berlin, um Jazzgesang zu studieren, brach aber nach einem Semester ab. Bevor sie ihre Solokarriere 2005 mit dem Album „Ins Gesicht“ startete, sang sie unter anderem im Background von Udo Lindenberg und Orange Blue. Anna Depenbusch komponiert und textet ihre Lieder selbst, ihr zweites Album „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ (2011) produzierte sie auch in Eigenregie, da sie niemanden fand, „der meine Vision teilte“. 2012 wurde Anna Depenbusch die renommierte Textdichter-Auszeichnung Fred-Jay-Preis verliehen.

→ schwer – die kann man nur mit Disziplin überwinden“, behauptet die Sängerin fest. Doch wenn die überstanden sei, komme ja Gott sei Dank Abschnitt drei. „Die Geburtstagsphase“, freut sich Anna Depenbusch und versetzt sich zurück in ihre Kindheit. „Dann fühle ich mich wie ein kleines Mädchen, das aufwacht und weiß: Heute hab ich Geburtstag! Es will sofort aufstehen und losrennen! So ist der Morgen nach einem fertigen Lied: Ich wache um halb sieben auf, weil ich mir das Lied noch mal anhören oder es noch mal singen will.“

Nach ihrer Auszeit auf Schloss Salzau kam sie mit einem Haufen Lieder nach St. Pauli zurück. Viele davon sind auf ihrem Album „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ zu hören. Der Albumtitel weist auf ein Buch hin, das die Komponistin als Teenager gelesen hat. „Die Mathematik der Nina Gluckstein“ von Esther Vilar beschreibt eine Frau, die nach der Formel für die ewige Liebe sucht. Und Liebe, das ist auch das zentrale Schaffensthema von Anna Depenbusch. „Davon möchte ich mein Leben lang singen“, schwärmt sie. Die Liebe ist ihr Motor. In allen Facetten: Sie singt von Nähe und Distanz, von Sehnsucht und Fernweh. „Das ist das Gefühl, das am tiefsten reingeht“, findet sie. In ihren Songs, die sie manchmal „überhöht“, weil das Leben leider oft nicht so spektakulär ist wie das Drama in einem Liebeslied, dreht sie die Gefühlsschraube deshalb schön weit auf: „Und ich kann’s nicht ertragen“, singt Anna Depenbusch etwa in eingangs erwähntem „Kommando Untergang“, „dass du ihr dein Herz vor die Füße legst, dass du ihr die Sterne vom Himmel holst und dass du dich mit ihr so lebendig fühlst. Ich kann’s nicht ertragen“, heißt es weiter und dann Pause: „Dass du sie liebst.“

Angst, dabei in Kitsch abzudriften, hat Anna Depenbusch keineswegs. „Sachen werden erst peinlich“, sagt sie überzeugt, „wenn sie leer sind. Wenn nur die Worte als Hülle da sind und kein Gefühl darin liegt. Aber wenn jemand sagt“, sie holt zur Vorbereitung tief Luft und schmettert: „Die Sonne geht unter, und ich liebe dich so sehr, wie ich noch nie jemanden geliebt habe, und so etwas Schönes wie den Glanz dieser untergehenden Sonne auf deinem Haar habe ich noch nie gesehen“, und es ist die Wahrheit, dann ist das nicht peinlich.“ Die 34-Jährige lacht aus vollem Herzen. „Es ist nicht peinlich, weil es Wirklichkeit ist!“

Für ihre Texte wurde Anna Depenbusch mit dem Fred-Jay-Preis 2012 ausgezeichnet. Besonders freut sie dabei der Umstand, dass dieser renommierte Preis, mit dem schon Rio Reiser, Frank Ramond oder im letzten Jahr Clueso ausgezeichnet wurden, die Arbeit zwischen Text und Musik trennt, was in ihrer täglichen Arbeit praktisch unmöglich sei. Sie

findet sogar, dass ihre Texte gelesen „auch mal in eine andere Richtung driften können“.

Sie war gerade im Auto, als sie über den Gewinn des Preises per Telefon informiert wurde. „Ich musste erst mal rechts ranfahren“, erinnert sie sich. „Ich war platt! Auch weil ich ja noch am Anfang meiner Karriere stehe und diesen Preis schon so tolle Leute bekommen haben.“

Für Anna Depenbusch ist die Auszeichnung eine riesige Motivationsspritze. „Für alles, was noch kommt.“ Mit Sicherheit noch mehr Lieder über die Liebe. Allerdings mit Einschränkung: „Die bedingungslose Liebe ist schwer in Worte zu fassen. Liebeslieder brauchen Konflikte. Die absolute Selbstaufgabe. Oder Zerstörung: von mir, von dir, von uns beiden oder der Welt um uns herum. Bei der funktionierenden Partnerschaft: Da fehlen einem die Worte.“ Und Anna Depenbusch lacht.

ÜBERRUMPELT

Als Anna Depenbusch erfuhr, dass sie mit dem Fred-Jay-Preis ausgezeichnet wird, war sie im Auto und „sehr überrascht“ – „ich musste rechts ranfahren“.





UNSERE HIGHLIGHTS

BANDBANNER 3 x 2 m

Ihr Bild-/Textmotiv gedruckt auf LKW-Plane, Feuer-schutzklasse B1, ringsum geöst. Druck aus Ihrer Datei.

UNÜBERSEHBAR!

€ 119,00
pro Stück



BASSDRUMFELL-AUFKLEBER

Machen Sie es wie die Profis: Mit dem Bassdrumfell-Aufkleber vom Bandshop steht Ihr Bandname im Mittelpunkt und ist auf der Bühne immer zu sehen. Auf jedem Foto und Video ist Ihr Bandname verewigt. Ein Muss für jeden ambitionierten Drummer. Der Bassdrum-aufkleber lässt sich kinderleicht nass aufziehen. Ihr Bild-/Textmotiv auf selbstklebender PVC-Folie von Ihren Daten gedruckt. Erhältlich in 16 - 24 Zoll.

DER EYECATCHER FÜR JEDE BAND!

€ 28,90
pro Stück



CD-KOPIEN mit Labeldruck

50 CDs mit 4-farbigem Labeldruck. Ihre Songs perfekt gebrannt auf silberne oder weiße CD-Rohlinge mit 100% Lauffähigkeit. Labeldruck mit bester Direktdruckquali-tät im Thermo-RE-Transfer (Fotodruck) bedruckt, mit kostenloser Glanzbeschichtung des Druckes. Dadurch werden die Drucke kratzfest und UV-resistent. Wir drucken Ihr Bild-/Textmotiv aus Ihrer Datei. Vorkosten wie Premaster, Filmerstellung, Siebe, Einrichtungs-kosten entfallen bei uns.

Optional: CD-Hülle, Booklet, Inlaycard, Gestaltung

PREISHAMMER!

€ 79,90
50 Stück

SELBER BRENNEN LOHNT SICH NICHT!

Mögliche GEMA-Gebühren und -Rechte sind direkt mit der GEMA abzustimmen.

COOL!



PLEKTREN mit Fotodruck

Mit Ihrem Fotomotiv individuell bedruckt. Cool, sein eigenes Plektron beim Auftritt in die Menge zu werfen oder dem Kollegen eins zu leihen... In verschiedenen Stärken und Farben erhältlich, einseitig 4-farbig be-drucktes Zelluloid.

Wählen Sie die gewünschte Stärke und Farbe aus - untereinander mischbar. Gedruckt werden können alle Bild-/Textvorlagen. Druck aus Ihrer Datei.

NEU

€ 49,90
50 Stück



Jetzt aktuellen Katalog 2012 downloaden!

02331 | 3408025 WWW.DERBANDSHOP.DE

Ordentliche Mitgliederversammlung 2012 in Berlin

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 wurde eine Reihe wichtiger Themen rund um die Arbeit und die Rolle der GEMA erörtert und zur Abstimmung gestellt. Um die Zukunft der GEMA mitzugestalten, versammelten sich die Mitglieder vom 25. bis 27. Juni in Berlin.

TEXT: Katharina Reindlmeier
FOTOS: Danny Kurz

Zahlreiche Themen und Programmpunkte standen in den drei Tagen der diesjährigen Mitgliederversammlung der GEMA auf der Agenda, darunter die Wahlen des Aufsichtsrats und der Delegierten. Daneben wurde über ein neues Abrechnungssystem im Bereich der Live-Unterhaltungsmusik und eine Reform der Rundfunkverteilung entschieden. Angesprochen wurden auch die neuen Tarife für den Veranstaltungsbereich, die bereits in den Wochen vor der Versammlung für Schlagzeilen gesorgt hatten, und die Debatte über das Urheberrecht, die seit einigen Monaten bundesweit intensiv geführt wird.

DER BERICHT DES VORSTANDSVORSITZENDEN

„Das Wasser steht immer mehr Kreativen bis zum Hals“, hielt Dr. Harald Heker, Vorstandsvorsitzender der GEMA, in seiner Rede auf der diesjährigen Hauptversammlung fest und äußerte seinen Unmut über die in der Öffentlichkeit zu großen Teilen unsachlich geführte Diskussion über ACTA und das Urheberrecht insgesamt. „Aber wie wir wissen, wird im Streit um das geistige Eigentum mit harten Bandagen gekämpft“, fügte Dr. Heker hinzu und nahm damit insbesondere Bezug auf die zahlreichen Angriffe der Hackergruppe Anonymous auf die GEMA-Website.

In seinem Bericht blickte der Vorstandsvorsitzende auch auf das Geschäftsjahr 2011 zurück: Trotz Rückgängen im Kerngeschäft hat die GEMA

das schwierige Wirtschaftsjahr solide gemeistert. Insgesamt sind die Erträge niedriger ausgefallen als im Jahr zuvor. Dies ist jedoch größtenteils darauf zurückzuführen, dass die GEMA im Jahr 2010 einmalige Nachzahlungen der ZPÜ in erheblicher Höhe erhalten hatte. Starke Rückgänge hat es im Tonträgergeschäft gegeben, und auch das Online-Inkasso erreichte – obwohl gute Fortschritte verzeichnet werden konnten – im vergangenen Jahr noch immer kein zufriedenstellendes Niveau. „Alles in allem“, so Dr. Heker zusammenfassend, „war 2011 unter Ertragsgesichtspunkten ein durchaus zufriedenstellendes Geschäftsjahr.“

Auch international werde sich die GEMA weiterhin für die Belange ihrer Mitglieder starkmachen. Der Wettbewerb der Verwertungsgesellschaften um Rechteinhaber habe sich verschärft. „Die Konkurrenz ist groß! Umso mehr freuen wir uns auch in diesem Bereich über einige Erfolge“, so Dr. Heker wörtlich und verwies u. a. auf die kürzliche Vereinbarung mit BMG Rights Management, das die GEMA mit der Wahrnehmung seines angloamerikanischen Repertoires im Online-Bereich für ganz Europa beauftragt hat, sowie auf die geplante Beteiligung der GEMA an dem von den englischen und schwedischen Schwestergesellschaften gegründeten Gemeinschaftsunternehmen International Copyright Enterprise (ICE). „Um unser Gewicht im Markt zu behalten, sind internationale Kooperationen heute unabdingbar.“



WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 wurde der Aufsichtsrat neu gewählt (s. unten). In der Versammlung der angeschlossenen und außerordentlichen Mitglieder wurden erstmalig 64 Delegierte für die kommenden drei Jahre gewählt. Wie in der letztjährigen Mitgliederversammlung beschlossen, verdoppelte sich damit die Anzahl der Delegierten. Die Reform der Live-Abrechnung in der Unterhaltungsmusik, die inkassobezogene Abrechnung im Bereich U-Musik (INKA), zählte zu den zentralen Anträgen, über die die Mitgliederversammlung zu entscheiden hatte. Sie ermöglicht es, auf das bisher verwendete statistische Hochrechnungsverfahren PRO in Zukunft zu verzichten. Der Antrag zur Einführung von INKA (s. Seite 22/23) wurde mit mehr als drei Viertel der Stimmen der ordentlichen Mitglieder und Delegierten angenommen. INKA kommt erstmalig für die Abrechnung des Geschäftsjahres 2013 im Jahr 2014 zur Anwendung.

Neben INKA wurde unter anderem über eine Reform der Rundfunkverteilung entschieden. Musik in Werbung und dargestellte Musik erhielten neue Koeffizienten. Zudem wurde die Berücksichtigung der Werbung in der Wertung geregelt und gleichzeitig eine neue Sparte rückwirkend und für die Zukunft eingeführt, in der Fremdproduktionen auch im mechanischen Recht beteiligt werden.



Wahl des Aufsichtsrats:

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 wurde auch der Aufsichtsrat neu bestellt. Aus der Kurie der Komponisten wurden Prof. Dr. Enjott Schneider, Klaus Doldinger, Jörg Evers, Prof. Lothar Voigtländer, Dr. Ralf Weigand, Hartmut Westphal, Prof. Manfred Schoof (Stellvertreter) und Konstantin Wecker (Stellvertreter) in den Aufsichtsrat gewählt. Die Gruppe der Textdichter wird vertreten durch Frank Dostal, Burkhard Brozat, Frank Ramond, Stefan Waggerhausen, Tobias Künzel (Stellvertreter) und Julia Neigel (Stellvertreterin). Die Interessen der Verleger repräsentieren im Aufsichtsrat Karl-Heinz Klemnow, Prof. Dr. Rolf Budde, Hans-Peter Malten, Dagmar Sikorski, Patrick Strauch, Rudy Holzauer (Stellvertreter), Winfried Jacobs (Stellvertreter). Als ihren Vorsitzenden haben die Aufsichtsräte Prof. Dr. Enjott Schneider wiedergewählt, als stellvertretende Vorsitzende Frank Dostal und Karl-Heinz Klemnow.

Auf der Mitgliederversammlung wurde unter anderem über das neue Abrechnungsverfahren „INKA“ abgestimmt, und die Aufsichtsräte der GEMA wurden neu gewählt.



*Dr. Harald Heker,
Vorstandsvorsitzender
der GEMA, bei
seiner Rede vor den
Delegierten.*





FRED-JAY-PREIS

Die Verleihung des Textdichter-Preises ist das Highlight des Mitgliederfests: Dieses Jahr wurde die Liedermacherin Anna Depenbusch ausgezeichnet.

A **TEXT:** Lars Christiansen
FOTOS: Danny Kurz
anna Depenbusch war mit dem Zug nach Berlin gekommen. Ein Geschäftsmann hatte neben ihr Platz genommen. Ob sie beruflich in die Hauptstadt fahre? Irgendwie ja – und irgendwie auch nein, meinte Anna Depenbusch, sie bekomme einen Preis. Für Texte. Der Herr wollte eine Kostprobe. Kein Problem, sagte Anna Depenbusch: „Tim liebt Tina, und Tina liebt Klaus. Klaus muss

beruflich nach China und lässt Tina zu Haus.“ Dafür bekomme sie einen Preis, fragte der Business-Herr? Ja, antwortete die Künstlerin. „Irre, oder?“

Die Hamburgerin Anna Depenbusch erzählt diese Geschichte über ihre Anfahrt zum Fred-Jay-Preis in ihrer Dankesrede – der Saal lacht. Anna Depenbusch auch. Sie kann gut erzählen, sie ist selbstironisch, lustig, herzenswarm. Und dann,



1



2

3



4



5



6

ein paar Augenblicke weiter, wird ihre Stimme brüchig. Sie sei einfach zahlreichen Menschen von Herzen dankbar für ihre Unterstützung. „An diesem Preis hängen viele Leute“, sagt sie. Ihr langjähriger Begleiter Michy Reincke zum Beispiel, der „Mann der ersten Stunde“, der ihr immer viel Mut gemacht habe, um in diesem Text nur mal einen zu erwähnen.

„Der Preis ist eine riesige Motivation“, sagt die Künstlerin, für alles, was da noch komme. Dann setzt sie sich an den Flügel und begeistert die rund 150 Gäste im Saal des Frannz Clubs der Kulturbrauerei mit ein paar ihrer Eigenkompositionen. Kein Wunder, dass nach dem Auftritt eine ganze Reihe der geladenen Gäste der 34-Jährigen persönlich die Hand schütteln wollten, bevor das Mitgliederfest, das immer im Rahmen der Mitgliederversammlung stattfindet, seinen Lauf nahm.

Eingeleitet hatte den Abend der Vorstandsvorsitzende der GEMA, Dr. Harald Heker. Er ging in seiner Rede auf die aktuelle Debatte um das Urheberrecht ein und sprach die Urheber direkt an: „Wir ermuntern Sie dazu, Ihre Stimme in dieser Diskussion zu erheben und mit uns gemeinsam für

den Schutz des geistigen Eigentums einzustehen. Der Fred-Jay-Preis ist lebendiger Ausdruck dieser Wertschätzung.“

Seit 1989 wird in Gedenken an den österreichischen Textdichter Fred Jay (1913–1988) die Auszeichnung unter Schirmherrschaft der GEMA Stiftung an Textautoren verliehen, die sich in besonderer Weise um die Schaffung und Förderung deutscher Liedtexte verdient machen. Fred Jays Witwe Mary Jay-Jacobson rief den mit 15.000 Euro dotierten Preis zum Andenken an ihren Mann ins Leben – nach ihrem Tod 2010 führt nun ihr Sohn Michael die Tradition fort.

Zum zweiten Mal in der Geschichte der Textdichterauszeichnung wurde der Preisträger von der Jury des Deutschen Musikautorenpreises bestimmt. Im letzten Jahr bekam die Auszeichnung der Erfurter Clueso, in den Jahren davor unter anderem Rosenstolz (2007), Xavier Naidoo (2003) oder Rio Reiser (1990). Frank Ramond wurde der Fred-Jay-Preis 2010 verliehen. In diesem Jahr hielt er eine bewegende und amüsante Laudatio auf die „bezaubernde, zum Niederknien talentierte“ Anna Depenbusch – von der man noch viel hören wird.

1 Blumen für die Preisträgerin von **Dr. Harald Heker** **2** Die rund 150 Gäste im Saal des Frannz Clubs in Berlin sind hellauf begeistert von **Anna Depenbusch** **3** **Dr. Harald Heker** ging in seiner Ansprache auch auf die aktuelle Urheberrechtsdebatte ein **4** **Frank Ramond** hielt eine witzige und bewegende Laudatio auf die Liedermacherin **5** **Dr. Michael Jacobson**, der Sohn der Stifterin **Mary Jay-Jacobson**, führt die Tradition des Fred-Jay-Preises fort **6** Rund 600 Gäste kamen zum **Mitgliederfest** (hier der Eingangsbereich), in dessen Rahmen der Fred-Jay-Preis verliehen wurde

Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland

A-VR 2. QUARTAL 2012 - AUSSCHÜTTUNG per 01.07.2012

Argentinien	PHONO 2010 RINGTONES 2010	Israel	NEW MEDIA 2010 PHONO 2010 SYNCHR. RECHTE 2006 - 2011
Australien	PHONO 2008 NV PHONO / BT / ONLINE 2009	Neuseeland	PHONO 2006 - 2009
Belgien	BT 2008	Österreich	3SAT 2010 PHONO / ZL / BT / ONLINE 1. HJ 2011 PRIVAT R/TV 2010 SPEZIALPRODUKTE 1. HJ 2011 WERBEFENSTER 2010
Bulgarien	RINGTONES 2002 - 2005	Schweiz	BT 2010 BT-WERBUNG 2010 FILM-TV 2006-2011 NV ONLINE / RINGTONES 2009 NV ONLINE / RINGTONES 2010 PHONO 2010 PHONO / R / TV / ONLINE 2006 - 2011 NV
Frankreich	PHONO / ONLINE 2010 R / TV 2010 TV-FILM 2010	Spanien	PHONO 2009 - 2010 NV
Griechenland	BT 2009 - 2010 + NV ONLINE 2009 PHONO / ZL 2009 + NV PHONO / ZL / R / ONLINE 2009 PRIVAT TV 2008 - 2009 + NV RADIO 2007 - 2009 + NV TV 2008	Tschechien	PHONO 01/2010 - 06/2011 R / TV 2010
Großbritannien	PHONO A+B 1/2011 + 4/2011 BT A APR 2011 MUSIC QUIZ GAMES A JAN + APR 2011 ONLINE A JAN + APR 2011 PHONO A JAN + APR 2011 R/TV A JAN + APR 2011 RINGTONES A APR 2011 WEB A APR 2011 BT B JAN + APR 2011 PHONO B JAN + APR 2011 TV B JAN + APR 2011 PHONO 2001-2002 NV	Türkei	PHONO 04/2008 - 11/2010 NV PHONO DIGITAL 2006 - 2008
		USA	PHONO 2010 NV PHONO / BT / ONLINE BIS DEZ 2011
		Venezuela	PHONO 1998 - 2004
		Vietnam	KARAOKE 2010

A-AR 2. QUARTAL 2012 - AUSSCHÜTTUNG per 01.07.2012

Argentinien	2010 2010 FILM / TV	Griechenland	07/2009 - 12/2010 07/2009 - 12/2010 FILM / TV
Australien	2010 2010 FILM / TV	Hongkong	2010 2010 FILM / TV
Belgien	2009 - 2010 2009 - 2010 FILM / TV	Irland	2010 2010 FILM / TV
Brasilien	2010 2010 FILM / TV	Kanada	2010 2010 FILM / TV
Frankreich	2010 2010 FILM / TV	Neuseeland	2010 2010 FILM / TV
		Rumänien	2008 - 2011 2008 - 2011 Kino



Zahlungsplan

Die Zahlungstermine für das Geschäftsjahr 2011 sind folgende:

Zahlungstermin	Sparten	Abrechnungszeitraum
1. Oktober 2012	R (Großes Recht)	
	FS (Großes Recht)	2011
	WEB, WEB VR	2. Halbjahr 2011
	MOD, MOD VR	2. Halbjahr 2011
	VOD, VOD VR	2. Halbjahr 2011
	Wertungsverfahren E	2011
	Wertungsverfahren U	2011
	Schätzungsverfahren	2011
	PHO VR	Überhang
		2. Halbjahr 2011
		1. Vierteljahr 2012 ZL*
	A AR	**
	A VR	**

INDEX ZUM ZAHLUNGSPLAN

* ZL: Zentrale Lizenzierung für Lizenznehmer mit vierteljährlicher Abrechnung.

** Die Erträge aus dem Ausland (beide Rechte) werden nach Eingang laufend zum 1. eines jeden Quartals ausgeschüttet. Informationen zu den Abrechnungen mit Länderangaben finden Sie auf der GEMA-Homepage www.gema.de/auslandsabrechnungen und in virtuos (Magazin der GEMA).

Nachverrechnungen erfolgen jährlich zum
1. November für U (einschl. VK), UD, M
1. Januar für E, ED, EM, BM, Ki

Die Nachverrechnungen erfolgen aufgrund von Reklamationen gemäß Abschnitt IX, Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen zum Verteilungsplan A. Sie erfolgen wegen der maschinellen Abrechnung jeweils ausschließlich zu diesen Stichtagen. Dies ist auch deshalb notwendig, da in der Sparte U bei einer Nachverrechnung jeweils die Bildung neuer Matrixkennzahlen erfolgt.

Paradigmen wechsel

Die Mitgliederversammlung 2012 beschließt das neue Abrechnungsverfahren „INKA“ – eine Vorschau auf die Abrechnung in den U-Sparten für das Geschäftsjahr 2013.



D **TEXT:** Dr. Monika Staudt
FOTOS: Fotolia / zentilia

Die Mitgliederversammlung der GEMA hat das neue Abrechnungsmodell **INKA (Inkassobezogene Abrechnung im Bereich U-Musik)** mit überzeugender Mehrheit angenommen. Damit wird die GEMA erstmalig das Geschäftsjahr 2013 zum 01.04.2014 in den Sparten U und M nach diesem neuen Verfahren abrechnen.

Im Januar 2011 war eine Arbeitsgruppe des Aufsichtsrats angetreten, um ein Abrechnungssystem zu entwerfen, das einen möglichst direkten Bezug zwischen der Lizenzeinnahme der GEMA für eine Live-Musikdarbietung und der entsprechenden Tantiemenausschüttung an die Rechteinhaber der genutzten Werke herstellen sollte. Gleichzeitig sollte dem Mitgliederwunsch nach einer transparenten Abrechnung entsprochen werden. Diese Reform war wegen technischer Neuerungen und einem fortlaufend ansteigenden Programmeingang möglich geworden. Ergebnis ist eine neu gestaltete Abrechnung im Bereich der U-Musik – ein Paradigmenwechsel.

WIE FUNKTIONIERT INKA?

Kernstück von INKA ist die Unterteilung der Sparte U in **zwölf Segmente** entsprechend den Lizenzeinnahmen der GEMA

für die jeweilige Veranstaltung. Oberhalb der Grenze von 500 Euro wird auf Basis der einzelnen Veranstaltung (das heißt individuell im Sinne einer Direktverrechnung), unterhalb dieser Grenze auf der Basis eines Punktwerts für das jeweilige Segment (also kollektiv) abgerechnet. In diesen unteren Segmentklassen kommt es pro Segment zu einer eigenständigen Punktwertabrechnung für Veranstaltungen, die annähernd gleich hohe Inkassos erzielt haben (*siehe Tabelle*).

Eine besondere Rolle spielen die Inkassoerträge für Veranstaltungen, zu denen die GEMA keine Programmangaben erhält. Dieser Anteil des Inkassos erhöht in den Segmenten 1 bis 8 die jeweils zu verteilende Summe, sodass die abzurechnenden Aufführungen entsprechend der Programmabdeckungsquote linear hochgerechnet werden. Zu beachten ist, dass außerdem in diesem niedrigen Segmentbereich die im Verteilungsplan vorgesehenen Punktbewertungen sowie die Multiplikatoren, wie z.B. für bestimmte Tarife, vollständig erhalten bleiben.

In den Segmenten 9 bis 12 wird dieser Inkassoanteil pro Segment als proportionaler Zuschlag zur Direktverrechnungssumme pro Veranstaltung ausgeschüttet. In diesem Bereich (der die bisherige Direkt-

verrechnung für Großveranstaltungen ersetzt) erhöht sich die Ausschüttung um diesen Zuschlag. Daneben bleiben bestimmte Sachverhalte bestehen, die weiterhin der **Sparte UD** zugeordnet sind, wie z.B. die Direktverrechnung für Veranstaltungen mit marktunüblicher Häufung kurzer Werke sowie für Werkaufführungen ohne allgemeine Marktnachfrage. Außerdem können die Berechtigten – wie bisher – eine Nettoeinzerverrechnung beantragen, soweit bei Veranstaltungen Werke überwiegend eines Urhebers bzw. einer Urhebergemeinschaft (mindestens 80 %) zur Aufführung kommen. Die Abrechnung in der **Sparte M** für sogenannte mechanische Wiedergaben bleibt auch unter INKA eine Abrechnung in Analogie zur Sparte U. In den Segmenten 9 bis 12 erfolgt ein 20 % iger Zuschlag zur Ausschüttung in der Sparte U (Direktverrechnung zuzüglich proportionalem Zuschlag), ähnlich wie dies bereits heute bei bestimmten Abrechnungen in



der Sparte UD erfolgt. Eine Besonderheit sieht INKA für die Abrechnung in der Sparte M für die Segmente 1 bis 8 vor:

Hier werden die hochgerechneten und gewichteten Aufführungszahlen über alle Segmente hinweg gleichmäßig verrechnet.

Ergebnis ist, dass die Aufführungen in den unteren Segmentklassen von dieser gleichmäßigen Verrechnung der M-Punkte (mit einem einheitlichen Punktwert über alle Segmente unter 500 Euro hinweg) gestützt werden. Dabei wird die Ausschüttung in der Sparte M auch unter INKA werkweise auf einen Sockel begrenzt, wenn im gleichen oder im vorhergehenden Geschäftsjahr kein relevantes Rundfunkaufkommen (zwei gewichtete Minuten) zu verzeichnen ist. Die Grenze liegt bei 100 realen Aufführungen pro Werk. Schließlich enthält INKA auch eine Anpassung für das **Wertungsverfahren in der Unterhaltungs- und Tanzmusik**. Das Aufkommen in den Segmentklassen 1 bis 8 wird zu 100% bei der

Berechnung der Wertungszuwendungen berücksichtigt, wohingegen die Aufkommen in den hohen Segmenten ab 500 Euro zu 50% in diese Berechnungen einfließen.

WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT INKA, UND WIE WIRD DIE ABRECHNUNG DARGESTELLT?

Die Höhe der Abrechnung wird sich künftig deutlich stärker an den Erträgen für die entsprechenden Werkaufführungen orientieren. Auswirkung ist, dass Werkaufführungen, die bislang von der kollektiven und nicht inkassoorientierten Abrechnung in der Sparte U profitiert haben, mit Einbußen rechnen müssen. Im Umkehrschluss werden Werkaufführungen gewinnen, die bislang weniger an Ausschüttung erhalten haben, als die GEMA Lizenzen für die betreffende Veranstaltung erwirtschaften konnte.

Im Hinblick auf die Darstellung der Abrechnung können die Berechtigten der GEMA davon ausgehen, dass die GEMA ab dem Geschäftsjahr 2013 leicht nachvollziehbare Angaben zur Verfügung stellt, die neben einer Einordnung der abgerechneten Nutzungen in die einzelnen Segmente u. a. auch die tatsächlichen Aufführungszahlen und ggf. die Gewichtungsfaktoren des Verteilungsplans ausweisen.

Sollten Sie noch weitergehende Fragen zu INKA haben, so richten Sie diese bitte an abre-u@gema.de

Abrechnung nach Punktwerten

Segment	Bereich
1	Inkasso aus Lizenzverträgen, bei denen eine Zuordnung des Inkassos zu einzelnen Veranstaltungen nicht durchgeführt werden kann, wie z. B. im Bereich des Tarifs U (etwa für Barpiano-Veranstaltungen). Hierunter fallen nicht die üblichen Pauschalverträge.
2	bis Euro 50,00
3	Euro 50,01 bis 100,00
4	Euro 100,01 bis 150,00
5	Euro 150,01 bis 200,00
6	Euro 200,01 bis 250,00
7	Euro 250,01 bis 350,00
8	Euro 350,01 bis 500,00

Abrechnung nach Veranstaltungen

Segment	Bereich
9	Euro 500,01 bis 1.000,00
10	Euro 1.000,01 bis 5.000,00
11	Euro 5.000,01 bis 10.000,00
12	über 10.000,00

Bezirksdirektion Dortmund

Der Außendienst ist seit einigen Jahren der umsatzstärkste Inkassobereich der GEMA. In den sieben Bezirksdirektionen werden in regionaler Zuständigkeit u. a. öffentliche Wiedergaben von Musik als Hintergrundmusik in der Gastronomie, im Einzelhandel etc. sowie Musikaufführungen in Diskotheken und bei Veranstaltungen lizenziert.

Gemessen am Gesamtertrag und der Belegschaftsstärke ist die BD Dortmund die größte der GEMA-Bezirksdirektionen. Das Zuständigkeitsgebiet umfasst das gesamte Bundesland Nordrhein-Westfalen mit derzeit ca. 18 Mio. Einwohnern. Die fünf Sachgebiete und vier Stabsstellen stellen den Ertrag bei den Aufführungs- und Wiedergaberechten für die Berechtigten sicher und sind außerdem für die Texterfassung von Musikfolgen und deren Weiterleitung an die Abrechnungsabteilungen verantwortlich.

TEXT: Marc-André Höper

FOTOS: Bernd Lauter/WAZ FotoPool



HANS-WERNER SIKORA

*Bezirksdirektor der
Bezirksdirektion Dortmund
E-Mail: hsikora@gema.de*

CLAUDIA BONNKE

*Sachgebietsleiterin
des Sachgebiets Münster
E-Mail: cbonnke@gema.de*



SYLVIA JATZLAU

*Sachgebietsleiterin des
Sachgebiets Köln
E-Mail: sjatzlau@gema.de*



STEPHAN LORENZ

*Vertriebskoordinator
E-Mail: slorenz@gema.de*



KATJA GÖBERT

*Key-Account-Koordinatorin
Einzelhandel und Funktionelle Musik
E-Mail: kgoebert@gema.de*



RENATE HÄRTEL

*Sachgebietsleiterin des
Sachgebiets Düsseldorf 2
E-Mail: rhaertel@gema.de*



KARL-HEINZ JÖLLENBECK

*Leiter der Stabsstelle Musikfolgen
E-Mail: kjoellenbeck@gema.de*



ROLAND LARFELD

*Sachgebietsleiter
des Sachgebiets Arnberg
E-Mail: rlarfeld@gema.de*



ELISABETH HERBRAND

*Sachgebietsleiterin des Sachgebiets
Düsseldorf 1 und Projektmanagement
E-Mail: eherbrand@gema.de*

KONTAKT

*Bezirksdirektion Dortmund
Telefon: +49 231 57701-0
Telefax: +49 231 57701-120
E-Mail: bd-do@gema.de*



EIN WETTLAUF VON URHEBER UND VERLEGER?

Ein Urteil des Landgerichts München gegen die VG WORT kann möglicherweise auch für die Verteilung der GEMA relevant werden – mit weitreichenden Folgen.

TEXT: Professor Dr. Karl Riesenhuber

FOTO: Fotolia / M. Schuckart

In einem Urteil vom 24. Mai 2012 hat das Landgericht (LG) München entschieden, dass der Verleger eines Autors wissenschaftlicher Texte an der Verteilung der Verwertungsgesellschaft (VG) WORT nicht beteiligt werden dürfe, da er keine Rechte an diesen Werken in die Verwertungsgesellschaft eingebracht habe. Der volle Anteil der auf diese Werke entfallenden Ausschüttungen gebühre dem Urheber.

Das Urteil betrifft einen Einzelfall; es ist in einem Rechtsstreit gegen die VG WORT ergangen (und nicht gegen die GEMA); es bindet nur die Parteien dieses Rechtsstreits; es steht nicht im Einklang mit der etablierten Praxis der deutschen Verwertungsgesellschaften, die vom Deutschen Patent- und Markenamt als spezialisierter Aufsichtsbehörde gebilligt wird. Gleichwohl hat es auch bei der GEMA und ihren Mitgliedern erhebliche Aufmerksamkeit erfahren, und das mit Recht: Die Begründung des Landgerichts dürfte auch auf die GEMA übertragbar sein, deren Verteilungsplan ebenfalls feste Beteiligungsquoten für Urheber und Verleger vorsieht. Wenn das Urteil bestätigt werden würde, könnte es die Wahrnehmungspraxis der deutschen Autorenvereinigungen und darüber hinaus die Vertragspraxis ganzer Wirtschaftszweige erheblich erschüttern.

Überzeugt das Urteil, überzeugt die Begründung? Das Gericht sagt, da der Verleger keine Rechte an den Werken in die Verwertungsgesellschaft eingebracht habe, dürfe er auch nicht an der Verteilung beteiligt werden. Verleger haben nach dem Urheberrechtsgesetz keine eigenen Rechte. Sie können nur von ihren Urhebern Rechte erwerben. Tatsächlich räumt der Urheber dem Verleger im Verlagsvertrag regelmäßig die Rechte ein, die kollektiv von den Verwertungsgesellschaften wahrgenommen werden; so z.B. auch nach DKV-Mustervertrag. Das geschieht zu dem Zweck, dass der Verleger sie für

beide Beteiligten in die Verwertungsgesellschaft einbringe. Wenn allerdings der Urheber, wie im Fall des LG München, schon vor dem Verlagsvertrag einen Wahrnehmungsvertrag mit der Verwertungsgesellschaft geschlossen und dieser die Rechte gegeben hat, dann geht die nachfolgende Rechteeinräumung im Verlagsvertrag ins Leere. Der Urheber kann seine Rechte nur einmal übertragen, und die zeitlich frühere Rechteeinräumung geht vor.

Für die Urheber sind das nur bei oberflächlicher Betrachtung gute Nachrichten. Derselbe Mechanismus, der im Fall des LG München zugunsten des Urhebers ausgeht, kann bei anderer zeitlicher Reihenfolge der Verträge auch zu seinen Lasten ausschlagen. Schließt der Urheber zuerst den Verlagsvertrag und überträgt die kollektiv wahrzunehmenden Rechte dem Verleger, dann hat er keine Rechte mehr, die er in die Verwertungsgesellschaft einbringen kann. Nach der „Logik“ des LG München hieße das, er ginge nun leer aus.

Allerdings drängt sich schon nach dem gesunden Menschenverstand die Frage auf, ob es mit diesen Überlegungen des Landgerichts sein Bewenden haben kann. Auch wenn in diesem Fall die Rechteeinräumung ins Leere gegangen ist, hat doch der Urheber im Verlagsvertrag zum Ausdruck gebracht, dass er mit der Beteiligung des Verlegers an der Verteilung der Verwertungsgesellschaft einverstanden ist. Er hat sich dem Verleger gegenüber doch auch verpflichtet, diesem Rechte einzuräumen. Kann das unberücksichtigt bleiben?

Die Fragen gehen aber tiefer. Kann es sinnvollerweise überhaupt darauf ankommen, welcher Vertrag zuerst geschlossen wird, der Wahrnehmungsvertrag oder der Verlagsvertrag? Ist, mit anderen Worten, Priorität ein gutes Verteilungsprinzip? Die Frage stellen, heißt: sie verneinen. Jedenfalls bislang

Enge Verzahnung: Das Zusammenwirken von Urhebern und ihren Verlegern ist Teil des Erfolgsrezepts der GEMA.

hängt es oft, wenn nicht regelmäßig vom Zufall ab, ob der Urheber den einen oder den anderen Vertrag zuerst schließt. Zufall ist aber kein sinnvolles, ja, kein akzeptables Verteilungsprinzip. Zudem: Urheber und Verleger haben sich in langem Ringen dazu entschlossen, die kollektive Rechtswahrnehmung in Verwertungsgesellschaften gemeinsam zu unternehmen. Dann aber ergibt es keinen Sinn, wenn sie sich wegen der Verteilung in jedem Einzelfall in eine Konkurrenz begeben müssen, wer nun die Rechte eingebracht hat.

Nicht die zufällige Reihenfolge der Rechteinräumung kann daher entscheidend sein. Entscheidend muss es darauf ankommen, ob man das Zusammenwirken von Urhebern und ihren Verlegern in den Verwertungsgesellschaften als sachlich begründet ansieht. Die Autorengesellschaften – GEMA, VG WORT, VG BILD-KUNST – haben diese Frage bejaht. Dafür sprechen in der Tat auch gute Gründe. Mit Recht spricht man von einer „Symbiose“ von Urhebern und Verlegern; sie haben überwiegend gemeinsame Interessen und wirken bei der Verbreitung der Werke zusammen. Bei den Buchautoren ist es schon so, dass die Vergütungsansprüche, die die VG WORT wahrnimmt, praktisch durchgehend voraussetzen, dass das Werk zunächst durch die Mitwirkung eines Verlags „erschienen“ ist. Aber auch im Musikbereich tragen die Verleger wesentlich zur Verbreitung des Werks bei. Wie es ein Gericht einmal ausgedrückt hat: „Durch den Verlegeranteil an der Verteilungssumme der GEMA wird ... die Mitwirkung des Verlags bei der Erschließung des Musikmarkts entgolten.“

Die grundsätzliche Berechtigung einer Verlegerbeteiligung an der Verteilung hat auch der deutsche Gesetzgeber anerkannt. Durch eine Gesetzesänderung aus dem Jahr 2008 wollte er ausdrücklich gewährleisten, dass die Verleger so wie bisher an den Erträgen der Verwertungsgesellschaften zu beteiligen sind. Das Zusammenwirken von Urhebern und ihren Verlegern hat in der GEMA (und ihren Rechtsvorgängerinnen) eine über hundertjährige Tradition und ist Teil des Erfolgsrezepts der GEMA.

Das Urteil des Landgerichts München ist aus diesen Gründen nicht überzeugend. Die VG WORT bekämpft es mit Recht und hat dagegen Berufung eingelegt. Es ist zu wünschen, dass das Oberlandesgericht der Berufung stattgeben und das landgerichtliche Urteil aufheben wird.

Reaktionen der GEMA auf das Urteil

Die GEMA hält das gegen die VG WORT ergangene Urteil des LG München vom 24. Mai 2012 für falsch. Gleichwohl hat sie ihre Aufsichtsbehörde, das Deutsche Patent- und Markenamt (DPMA), unverzüglich um eine Stellungnahme zu der Frage gebeten, inwieweit sich aus diesem nicht rechtskräftigen Urteil unmittelbare Auswirkungen für die Verteilung der GEMA ergeben. Die Antwort des DPMA lag der GEMA bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe von virtuos noch nicht vor.

Vor diesem Hintergrund hat sich die GEMA entschieden, die für die GEMA-Mitglieder besonders wichtige Verteilung zum 1. Juli 2012 termingerecht nach dem bisherigen Verteilungsplan vorzunehmen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die GEMA für den Fall einer höchstrichterlichen Bestätigung des Urteils des LG München unter Umständen Rückforderungsansprüche gegen ihre Mitglieder geltend zu machen hat. Die Verteilungen der GEMA werden daher bis auf Weiteres nur vorläufig und unter dem Vorbehalt einer Korrektur unter Berücksichtigung des Ausgangs des Rechtsstreits der VG WORT vorgenommen.

Hierüber sind die Mitglieder im Rahmen der Abrechnung unterrichtet worden. Die GEMA wird den weiteren Verlauf des Rechtsstreits gegen die VG WORT aufmerksam begleiten und kontinuierlich prüfen, inwieweit sich hieraus die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen in Bezug auf die GEMA und ihre Mitglieder ergibt.

Nähere Informationen finden Sie auch auf unserer Website unter dem folgenden Link:
<https://www.gema.de/nl/062012/mitgliedernews/das-vg-wort-urteil-und-seine-auswirkungen-fuer-die-gema.html>

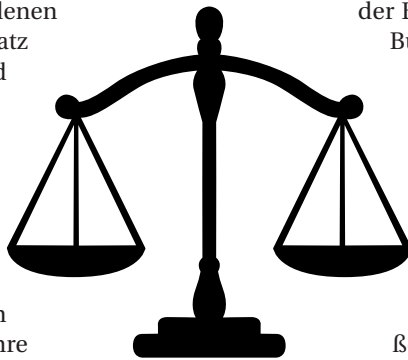
Tariflinearisierung – das Schiedsstellenverfahren

Weil die Bundesvereinigung der Musikveranstalter e.V. die neuen Vergütungssätze U-V und M-V abgelehnt hat, stellte die GEMA Antrag auf ein Schiedsstellenverfahren beim Deutschen Patent- und Markenamt.

TEXT: Dieter Fuchs,
Ursula Goebel

In den letzten Wochen und Monaten war die GEMA fast täglich Gegenstand medialer Berichterstattung und öffentlicher Diskussion. Hintergrund dieser Diskussion ist das Tarifsysteem im Bereich der Aufführungsrechte, das von Politik und Kunden als zu komplex, zu wenig nachvollziehbar sowie zu unausgewogen kritisiert wurde. Hier hat die GEMA reagiert und die Tariflandschaft vereinfacht: Aus elf verschiedenen Tarifen werden künftig zwei. Ein Vergütungssatz für Veranstaltungen mit Livemusik (U-V) und ein Vergütungssatz für Veranstaltungen mit Tonträgerwiedergaben (M-V). Ausgenommen davon sind Konzerte, hier gelten die Vergütungssätze U-K.

Die neuen Tarife sind linear aufgesetzt und damit überschaubarer und transparenter; die Veranstaltungsfläche und das Eintrittsgeld sind Berechnungsgrundlage. So müssen zukünftig im Verhältnis alle gleich viel für ihre Musikknutzung bezahlen. Das ist gerecht.



DER HINTERGRUND: WIE KAM ES ÜBERHAUPT ZU EINEM SCHIEDSSTELLENVERFAHREN?

Im März 2012 wurden Verhandlungen über die neuen Vergütungssätze U-V und M-V von der Bundesvereinigung der Musikveranstalter e.V. (BVMV) abgelehnt. Markteinführungsszenarien und Branchenbesonderheiten konnten somit nicht weiter verhandelt werden.

Die BVMV besteht vielmehr darauf, die Struktur der bisherigen Vergütungssätze beizubehalten. Das war und ist aus Sicht der GEMA nicht zeitgemäß. Es entspricht auch nicht der Spruchpraxis der Schiedsstelle beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA). Diese hat wiederholt entschieden, dass die Vergütung bei Musikknutzungen mit Veranstaltungscharakter (nicht Konzerte) grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen aus den Kartenverkäufen oder einem sonstigen Entgelt zu betragen hat, damit der Urheber angemessen am wirtschaftlichen Vorteil beteiligt ist, den der Nutzer aus der Verwertung der Urheberrechte zieht.

Dieses klare Nein der BVMV führte dazu, dass die GEMA beide Vergütungssätze in der unverhandelten Fassung im Bundesanzeiger veröffentlichte und Antrag auf Durchführung eines Gesamtvertragsverfahrens bei der Schiedsstelle stellte. Deren Aufgaben sind im Urheberrechtswahrnehmungsgesetz festgelegt; sie ist eine extra vom Gesetzgeber geschaffene unabhängige Instanz, die Tarife auf ihre Angemessenheit und Anwendbarkeit prüft. Am 18. Juni 2012 ist

die BVMV diesem Verfahren beigetreten. Innerhalb eines Jahres hat die Schiedsstelle in der Regel einen Einigungsvorschlag vorzulegen. Für den 19. Dezember ist eine mündliche Verhandlung terminiert.

DER RECHTLICHE RAHMEN

Die GEMA ist stets bemüht, Tarife gesamtvertraglich mit der BVMV, der größten Nutzervereinigung in der Bundesrepublik, zu verhandeln und zu vereinbaren. Doch auch mit anderen Verbänden führt die GEMA Gesamtvertragsverhandlungen. Denn entgegen der verbreiteten Meinung ist die GEMA laut UrhWG dazu verpflichtet, mit jedem gesamtvertragsfähigen Verband Verhandlungen zu führen und abzuschließen. Ende Juli konnte die GEMA mit dem Bund Deutscher Karneval e.V. (BDK) einen ersten, bundesweit geltenden Gesamtvertrag abschließen. Dieser Vertrag hat Auswirkungen auf die gesamte Veranstaltungsbranche. Denn die in diesem

Gesamtvertrag vereinbarten Vergütungssätze gelten als Tarife und müssen aufgrund des Gleichbehandlungsgrundsatzes, der für Verwertungsgesellschaften gilt, dahingehend angepasst werden. Somit gelten die mit dem BDK ausgehandelten Vergütungssätze U-V und M-V grundsätzlich auch für Gaststätten, Clubs und Diskotheken. Die modifizierten Tarife wurden veröffentlicht und bilden damit auch die Grundlage für das laufende Schiedsstellenverfahren

WIE GEHT ES WEITER?

Sollte eine der Parteien mit dem Einigungsvorschlag der Schiedsstelle nicht einverstanden sein und Widerspruch einlegen, wird das Verfahren gegebenenfalls vor dem Oberlandesgericht München vor einem auf Urheberrecht spezialisierten Senat weitergeführt. Das Oberlandesgericht München wird dann einen für beide Parteien verbindlichen Gesamtvertrag festsetzen. Sofern hiergegen kein Rechtsmittel eingelegt wird, wird dieser für Rechtsfrieden sorgen.

Über den Ausgang des Verfahrens werden wir zu gegebener Zeit informieren. Im Hinblick auf die Medienberichte wäre es wünschenswert gewesen, wenn diese nicht nur die zugegeben teilweise starken Erhöhungen der von den Nutzern zu zahlenden Vergütungen dargestellt hätten, sondern auch über das Positive der Linearisierung die geeigneten Leser unterrichtet hätten: In ca. 60 % der Nutzungsvorgänge reduzieren sich die Vergütungen oder bleiben zumindest gleich.



TANTIEMEN- AUSSCHÜTTUNG FÜR LIVEACTS IM DJ-BEREICH

*David Guetta
in Aktion*

Der sogenannte Liveact durch DJs gewinnt als Trend in der Elektroszene immer mehr an Bedeutung. Das schlägt sich auch in der Abrechnung nieder.

TEXT: Astrid Wesemann

FOTO: Fernando Vazquez Morago

Im Gegensatz zu DJs, die – im klassischen Sinne – gespeicherte Klangdateien abspielen oder Platten auflegen, hat der Künstler bei einem Liveact einen deutlich größeren Einfluss auf die gespielte Musik, indem er während des Konzerts Loops setzt, einzelne Spuren am Mischpult ein- oder ausblendet oder vorprogrammierte Elemente zusammenfügt. Es kommen dabei statt Instrumenten, wie sie bei herkömmlichen Konzerten genutzt werden, hauptsächlich Laptop und Sequenzer zum Einsatz.

Prominente Vertreter dieser Szene sind Künstler wie die Berliner Brüder Paul und Fritz Kalkbrenner. Sie füllen bei ihren Auftritten mittlerweile große Hallen oder Open-Air-Locations. Der französische Komponist, DJ und Produzent David Guetta, der auf der diesjährigen Preisverleihung mit dem ECHO als erfolgreichster Künstler national/international in der neu geschaffenen Kategorie Club/Dance für sein Album „Nothing but the Beat“ ausgezeichnet wurde, tritt ebenfalls im Rahmen von DJ-Liveacts auf.

Im urheberrechtlichen Sinne handelt es sich bei „Liveacts“ nicht um mechanische Wiedergaben, sondern um Konzertaufführungen. Die Veranstalter

erhalten daher von der GEMA eine Lizenz nach einem Konzerttarif. Eine Übersicht der Tarife finden Sie auf unserer Homepage www.gema.de im Bereich „Musiknutzer“ unter „Tarifsuche“.

Gleichzeitig sind die Veranstalter damit – wie auch bei allen anderen Live-Veranstaltungen – verpflichtet, der GEMA Programme einzureichen, in denen die bei der Veranstaltung wiedergegebenen Werke genannt sind. Die Künstler selbst können, um sicherzugehen, ebenfalls Programme für ihre Auftritte bei der GEMA zur Verrechnung vorlegen. Auf Grundlage dieser Programmangaben ist die GEMA in der Lage, diese Konzerte in den Sparten U bzw. UD und M zu verrechnen. Für das Einreichen der Programme empfehlen wir den Online-Service der GEMA für Musikfolgen, der ebenfalls unter www.gema.de im Bereich „Online-Services & Lizenzen“ zu finden ist. Selbstverständlich können die Programme jedoch auch per Post eingereicht werden.

Die Abrechnung solcher Konzerte als Live-Aufführungen wird regelmäßig zu höheren Ausschüttungen für die Urheber der genutzten Werke führen. Wir bitten daher sowohl die Veranstalter als auch die Künstler selbst, dafür Sorge zu tragen, dass der GEMA die Programme zeitnah und vollständig zur Verrechnung vorgelegt werden.



„Wir müssen rausgehen und zeigen, was wir können“

Der neue Finanzvorstand Lorenzo Colombini über seine ersten Wochen im Amt, die Herausforderungen der GEMA und darüber, wie er den Spagat schaffen will zwischen nationalem Verein und internationaler Dienstleistungsgesellschaft.

INTERVIEW: Ursula Goebel
FOTOS: Carolin Ludwigs

Herr Colombini, Sie sind seit Juli als neuer Vorstand im Amt. Wie haben Sie die vergangenen Wochen erlebt?

Durch die Wahl zum Vorstand habe ich vor allem mehr Nähe zu den Mitgliedern gewonnen. Das freut mich besonders, denn durch diesen Kontakt habe ich ein noch besseres Verständnis für die Werte und den Auftrag der GEMA bekommen. Die vergangenen Wochen haben aber auch gezeigt, wie groß die Herausforderung ist, diese Werte mit der notwendigen Internationalisierung der GEMA und der öffentlichen Diskussion um den Schutz des geistigen Eigentums zusammenzubringen. Die Verantwortung gegenüber unseren Mitgliedern, aber auch gegenüber unseren Kunden, den Lizenznehmern, ist enorm. Wir entwickeln uns weiter. Unsere Strukturen müssen den neuen Herausforderungen gerecht werden. Einerseits, um die Bedürfnisse der Mitglieder auch in der Zukunft so erfolgreich zu erfüllen. Andererseits, um über andere Geschäftsfelder neue Chancen zu ergreifen.

Mit welchen Zielsetzungen haben Sie Ihre Amtszeit begonnen?

Der Aufsichtsrat und der Vorstand haben eine mittelfristige Unternehmensplanung verabschiedet. Wir haben Einbrüche im Tonträgergeschäft und erwarten uns hier kein Wachstum. Ziel ist es vielmehr, diese Einbrüche auszugleichen. Wie machen wir das? Wir fokussieren uns einerseits auf unser Kernlizenzgeschäft. Vor allem im Livebereich sehen wir noch Potenzial. Durch neue Vertriebskonzepte wollen wir künftig eine bessere Marktdurchdringung erzielen. Aber auch der Dienstleistungsbereich für andere Verwertungsgesellschaften bietet der GEMA neue Einnahmequellen. Ein weiteres starkes Wachstumspotenzial ist die Internationalisierung.

Aber wir dürfen uns hier nicht wegträumen zu gigantischen Wachstumsfeldern in den nächsten drei bis vier Jahren. Wir müssen vielmehr sehr streng auf unserem Kurs bleiben und zu einer schlankeren, stärker dienstleistungsorientierten und internationalen Organisation werden. Unsere Kostenstrukturen müssen flexibel sein.

Wieso ist die Internationalisierung der GEMA ein so wichtiger Schritt?

Die Internationalisierung der GEMA ist für uns elementar, überlebenswichtig. Die Musikmärkte sind international, die Nutzung von Musik ist international, vor allem im Online-Bereich – somit ist auch die Wahrnehmung von Urheberrechten eine internationale Aufgabe. Die Internationalisierung ist aber auch die größte Herausforderung. Dafür müssen wir mit anderen ausländischen Verwertungsgesellschaften Partnerschaften schließen. Nur so können wir unsere eigene Position stärken und die Rechte unserer Mitglieder auch international wahrnehmen. Ansonsten übernimmt jemand anderes diesen Job!

Durch Internationalisierung werden also die Urheberrechte des Einzelnen stärker vertreten?

Korrekt. Die GEMA muss international werden, um sich in Deutschland als Verwertungsgesellschaft behaupten zu können. Die deutschen Mitglieder müssen sich im internationalen Geschäft auch weiterhin genauso gut vertreten fühlen – dafür müssen wir sie mit ins Boot holen. Wichtig ist es, bei den internationalen Kooperationen die nationalen Aspekte zu berücksichtigen. Ich wünsche mir eine GEMA, die den Spagat schafft zwischen nationalem Verein und internationaler Dienstleistung. Doch dabei müssen sich vor allem unsere Mitglieder weiterhin wiederfinden.

Wie gehen Sie konkret vor?

Wichtig ist die Wahl des richtigen Partners. Die GEMA geht dabei sehr konservativ vor, was ein guter und wichtiger Wert ist. Wir sind wählerisch und suchen unsere Partner sorgfältig aus. Es herrscht hier eine gesunde Balance zwischen konservativ und dynamisch. Insbesondere in einer Zeit, in der alles schnell gehen muss, eine Organisation flexibel und agil sein muss, ist es wichtig, mit Sorgfalt zu agieren. Als Finanzvorstand habe ich eine große Verantwortung unseren Mitgliedern gegenüber. Ich muss alle Punkte abwägen, um mögliche Gefahren zu erkennen. Ich muss die Handbremse an der richtigen Stelle ziehen, ich muss aber auch bereit sein, Risiken einzugehen.

Wie kommt es, dass Sie die Konservativität der GEMA gerade für eine Stärke halten? Sie haben in Ihrer beruflichen Laufbahn bei KPMG, Ernst & Young oder Constantin Film bislang in sehr dynamischen und internationalen Unternehmen gearbeitet.

Ich bin selbst ein eher konservativer Charakter. Ich überlege lange und genau, ohne zögerlich zu sein. Wenn ich dann aber eine Entscheidung gefällt habe, ziehe ich diese konsequent durch. Mich reizt an dieser Mischung besonders die Möglichkeit, gestalten und verändern zu können.

Um für die Mitglieder und die Lizenznehmer auch weiterhin gute Serviceleistungen erbringen zu können, müssen wir unsere IT-Struktur weiterentwickeln. Denn gute Mitarbeiter brauchen gute Werkzeuge, um gute Leistungen erbringen zu können.

Die Öffentlichkeit schaut derzeit mir Argusaugen auf die GEMA. Wie bewerten Sie diese Aufmerksamkeit?

Im Streit um das geistige Eigentum wird mit harten Bandagen gekämpft. Und auch in der Öffentlichkeit schlagen uns hohe Wellen entgegen. Hierbei dreht es sich vor allem um die Verhandlungen mit YouTube und die Tarifreform. Doch wir haben die Probleme erkannt und werden sie bewältigen. Mich stört am meisten, dass die Öffentlichkeit die GEMA noch nicht verstanden hat. Wir müssen rausgehen und zeigen, was wir können, was die GEMA ist und was ihr Beitrag ist. Den Mut dazu sollten wir haben, auch wenn es sicherlich nicht einfach ist. Wir dürfen z.B. auch bei den Tarifen nicht zu weich werden, dürfen keine Präzedenzfälle schaffen! Wir müssen von uns selbst überzeugt sein. Ich wünsche mir von unseren Mitgliedern, dass sie uns dabei unterstützen, die GEMA und deren Werte in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Ihr Arbeitsalltag als Finanzvorstand ist von Zahlen geprägt. Wie verbindet sich das für Sie mit Musik?

Musiker haben Noten, Schriftsteller Wörter, Finanzler die Zahlen. Ich versuche, mit den Zahlen ein Bild von unserem Geschäft zu zeichnen. Der moderne Finanzvorstand muss zwei Sachen beherrschen: den Umgang mit Zahlen und Kommunikation. Nur so kann es funktionieren. Man muss schließlich auch für alle anderen verständlich erklären können, was man macht. Wenn man das falsch formuliert, kann es zu Unverständnis führen. Oder es langweilt. Ich möchte den Mitgliedern die Zahlen spannend machen, damit sie verstehen, was hinter der Zahl steht.

Welches Leitmotiv prägt Ihre Arbeit?

In meiner Arbeit folge ich dem Ideal, dass du in jedem Menschen, mit dem du arbeitest, das Beste erkennen und seine Stärken fördern sollst. Ich versuche, das Gute zu sehen und zuzulassen. Ich stelle mir täglich die „Warum-Fragen“, bewahre eine gewisse Lockerheit und bin kommunikativ.

Haben Sie eine Botschaft an die Mitglieder?

Sie sind die Eigentümer des Vereins. Setzen Sie sich für Ihre Organisation ein!

Was braucht die GEMA, um in diesem Umfeld zukunftsfähig zu bleiben?

Eine gute Dienstleistung können wir nur durch gute Mitarbeiter erbringen. Deshalb müssen wir sorgfältig an der Personalentwicklung und Ausbildung arbeiten, um motivierte und professionelle Mitarbeiter zu fördern und gute und international erfahrene Mitarbeiter für die GEMA zu begeistern.



Lorenzo Colombini (39) wurde zum 1. Juli 2012 als Finanzvorstand der GEMA berufen.

Der Diplomkaufmann (Universität „Luigi Bocconi“, Mailand) war seit 2009 als Direktor Finanzen und Rechnungswesen für die GEMA tätig. Zuvor hatte der gebürtige Mailänder dieses Ressort seit 2002 bei der börsennotierten Constantin Film AG in München verantwortet. Lorenzo Colombini bringt nicht nur umfassende internationale Erfahrung mit, die er auf seinen Stationen in Mailand, New Hampshire (USA), Wien und München sammeln konnte, sondern auch fundierte Fachkompetenz, die er sich bei den Wirtschaftsprüfungsgesellschaften KPMG und Ernst & Young erarbeitete. Musik spielt eine wichtige Rolle im Leben von Lorenzo Colombini. Besonders beim Joggen findet er so die richtige Entspannung. Zusammen mit der Familie und Freunden findet er die nötige Balance. Ein gutes Essen darf da natürlich nicht fehlen.



GEMA ERÖFFNET DIALOG IN DER REGION



Beim zweiten bundesweiten Aktionstag „Kultur gut stärken“ des Deutschen Kulturrats luden alle GEMA-Bezirksdirektionen am 21. Mai 2012 zu einem Tag der offenen Tür ein.

1 *Nürnberger Podium v.l.n.r.: Jürgen Baier (Bezirksdirektor Nürnberg), Axel Ballreich (Concertbüro Franken), Bernd Schweinar (Rock. Büro.Süd), Sylvia Kunert (Moderatorin), Andreas Radlmaier (Projektbüro Stadt Nürnberg), Karl-Heinz Fischer (GEMA-Mitglied, Gestalter Musikprogramm Bardentreffen), Richard Würffel (SPD, Stadtrat Nürnberg, Mitglied des Kulturausschusses)*

Unter dem diesjährigen Motto „Wert der Kreativität“ gaben die Mitarbeiter der sieben GEMA-Standorte Berlin, Dresden, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Dortmund und Wiesbaden erstmalig allen Interessierten Einblick in ihre Tätigkeit – die Lizenzierung von Musik im Auftrag der GEMA-Mitglieder, der Komponisten, Textdichter und Musikverleger. Mit jeweils eigenen unterschiedlichen Programmen – Ausstellungen, Podiumsdiskussionen oder musikalischen Beiträgen – informierten die Mitarbeiter in den Regionen über den Wert von Kreativität aus Sicht der Urheber und kamen mit ihren Kunden vor Ort, den Vereinen, Verbänden und der Politik ins Gespräch. In Nürnberg und Hamburg gab es Podiumsdiskussionen.

TEXTE: Anja Kathmann, Martin W. Vierrath
FOTOS: Agentur Bildschön, Katharina Krieg, Horst Billing, Anja Kathmann

NÜRNBERG: OBERBÜRGERMEISTER FORDERT WERTSCHÄTZUNG VON KREATIVITÄT

In Nürnberg lud die GEMA zu einer Podiumsdiskussion mit Musikern, Konzertveranstaltern, Diskothekenbetreibern und Politikern mit dem Titel „Kreativität hat ihren Wert“ ins Rathaus ein. Unter reger Beteiligung des Publikums tauschten sich die Podiumsteilnehmer über den schwindenden Respekt vor schöpferischer Leistung im Internetzeitalter im Allgemeinen und der Arbeit der GEMA und ihrer Tarife im Besonderen aus. Dass der Schutz des geistigen Eigentums auch im Internetzeitalter gewahrt werden muss, darüber waren sich letztendlich alle einig. Dies stellte auch Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, in seinem Grußwort heraus und befürwortete den Dialog der GEMA in der Region.

Die Tarifreform der GEMA für den Veranstaltungsbereich kristallisierte sich als Schwerpunktthema der Diskussion heraus. Axel Ballreich, Concertbüro Franken, kritisierte die GEMA und warf ihr vor, mit dem neuen Tarifsysteem für den Veranstaltungsbereich die Umsatzeinbußen der Tonträgerverkäufe ausgleichen zu wollen. Jürgen Baier, Bezirksdirektor der GEMA für die Region Bayern erläuterte die Hintergründe der Tariflinearisierung und die damit angestrebte Vereinfachung der Tariflandschaft und die Entlastung kleinerer Veranstaltungen. Schließlich räumte Jürgen Baier auch noch mit dem Vorurteil auf, die GEMA verlange von Kindergärten Gebühren für Martinsumzüge, und erklärte die neue Möglichkeit der Lizenzierung des Kopierens von Noten.

Neben der Podiumsdiskussion konnten sich die etwa 90 Gäste des Aktionstags der GEMA in Nürnberg anhand der Ausstellung „Die GEMA und das Urheberrecht – der Weg zu einer modernen Gesellschaft“ und bei Informationsständen über die Arbeit der GEMA, die Nutzung von Musik, das Einreichen von Online-Musikfolgen und das Urheberrecht im analogen und digitalen Zeitalter informieren. Der Abend klang bei einem geselligen Miteinander unter musikalischer Begleitung von Frank Wuppinger & L'Orchestre Europa aus.



2



3



4



5



6

2 Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg **3** Diskutierte aus dem Publikum mit: **Peter Harasim**, Concertbüro Franken **4** Das Podium in Hamburg v.l.n.r.: **Hans Hafner** (Komponist, Mitglied, Delegierter der GEMA), **Martin W. Vierrath** (GEMA Hamburg), **Jan Hendrik Becker** (Moderator), **Jens Michow** (Präsident des Bundesverbands der Veranstaltungswirtschaft), **Karsten Schölermann** (Clubkombinat Hamburg e.V.) **5** Der Hamburger Bezirksdirektor **Lorenz Schmid** begrüßt die Gäste **6** Bezirksdirektor **Uwe Dorn** (l.) im Gespräch mit **Wolfgang Förster**, Diskothekenbetreiber

HAMBURG: EIN PLATZ BLIEB FREI

Etwa 50 Gäste, darunter Rolf Zuckowski und GEMA-Aufsichtsratsmitglied Hans-Peter Malten, waren der Einladung der Bezirksdirektion Hamburg-Hafen ins ehemalige Hauptzollamt Hafen Hamburg gefolgt. Trotz des Fehlens des GEMA- und Piratenpartei-Mitglieds Bruno Kramm diskutierten die Panelisten des Hamburger Podiums engagiert und kontrovers über die Gründe für den Zuwachs der Piraten-Partei, die im Kern eine Anpassung des Urheberrechts hinsichtlich der digitalen Nutzungsformen zugunsten der Internetnutzer fordert.

Während Komponist und GEMA-Mitglied Hans Hafner den Verlust der Wertschätzung von schöpferischen Leistungen, die im Netz allzeit und in der Regel kostenlos verfügbar seien, kritisierte, machte Jens Michow, Präsident des Bundesverbands der Veranstaltungswirtschaft, das massenhafte Abmahnwesen bei Urheberrechtsverletzungen und die Unangemessenheit der GEMA-Tarife für die Ablehnung des Urheberrechts verantwortlich: „Wenn hier nicht die Gier einzelner Abmahnanwälte im Vordergrund stände, sondern die Verstöße gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen in Analogie zu Ordnungswidrigkeiten geahndet werden würden, hätte sich das Urheberrecht an sich – und auch die GEMA als seine stärkste Vertreterin – die Etablierung als Feindbild größtenteils ersparen können. Die GEMA wird für so etwas einfach in Mithaftung genommen, auch wenn sie selbst keine Abmahnungen initiiert.“

Der Vertreter des Clubkombinats Hamburg, Karsten Schölermann, betonte den Segen des Internets für die Verbreitung von Hörproben als kostenloses Marketinginstrument für Konzerte seiner Klientel, stimmte aber gleichzeitig mit allen Teilnehmern des Podiums überein, dass Kreativität eines besonderen Schutzes und einer angemessenen Vergütung bedarf. Schölermann weiter: „Dennoch sehe ich auch die Clubszene als wertvollen Beitrag zur Förderung und zum Erhalt der Kultur, die es ebenfalls zu schützen gilt.“

Martin W. Vierrath von der GEMA Bezirksdirektion Hamburg wurde vor allem zur Rolle der GEMA als Verwertungsgesellschaft in der aktuellen Entwicklung befragt. Dazu Martin W. Vierrath: „Die Rolle der Verwertungsgesellschaft GEMA besteht heutzutage eben nicht mehr allein darin, die Rechte ihrer Mitglieder gegenüber den Nutzern wahrzunehmen, sondern sie findet auch verstärkt ihre Aufgabe darin, die Musik nutzende Öffentlichkeit für die Werthaftigkeit der künstlerischen Kreativität zu sensibilisieren, wobei die Werthaftigkeit nicht nur aus einem ideellen, sondern auch einem finanziellen Blickwinkel betrachtet werden muss. Kostenlose Kunst beziehungsweise deren kostenlose Verfügbarkeit ist vor allen Dingen ‚brotlos‘ für den Künstler selbst. Hieran muss immer wieder erinnert werden.“

Das Fazit des Moderators Jan Hendrik Becker: Die GEMA eröffne den Dialog mit der Region genau zur richtigen Zeit.



EU-Binnenmarkt-
kommissar
Michel Barnier

GEMA- TARIFREFORM



Barbara Gröger, Bezirksdirektorin,
GEMA; Lorenz Schmid, Bezirksdirektor,
GEMA; Dr. Stefan Kaufmann, MdB

EU-Kommission stellt Richtlinie für Verwertungsgesellschaften in Europa vor

Die Europäische Kommission hat am 11. Juli 2012 den lange erwarteten Vorschlag für eine EU-Richtlinie über die kollektive Wahrnehmung von Urheberrechten in Europa vorgelegt. Die GEMA begrüßt diese Initiative als wichtigen Schritt zur Schaffung eines einheitlichen Rechtsrahmens für Verwertungsgesellschaften im europäischen Binnenmarkt.

E **TEXT:** Philipp Rosset
FOTO: EU/Georges Boulougouris

Erklärtes Ziel der Kommission ist es, das System der kollektiven Rechteinhaber unter sich ändernden Rahmenbedingungen auf eine neue, tragfähige Grundlage zu stellen. Der Richtlinienvorschlag will zum einen europaweit einheitliche Standards im Bereich der internen Organisation („governance“) und Transparenz von Verwertungsgesellschaften schaffen. Zum anderen soll der Richtlinienvorschlag die grenzüberschreitende Verwaltung von Urheberrechten im Online-Bereich erleichtern und neue Formen der Kooperation zwischen Verwertungsgesellschaften ermöglichen.

„Wir freuen uns, dass die Kommission die Initiative für einen gemeinsamen Rechtsrahmen für die kollektive Rechteinhaber in Europa ergriffen hat. Die GEMA wird das weitere Gesetzgebungsverfahren mit ihrem Sachverstand konstruktiv begleiten“, so der Vorstandsvorsitzende der GEMA, Dr. Harald Heker. Dabei sind aus Sicht der GEMA die Harmonisierung der unterschiedlichen Wahrnehmungsregeln sowie die Rechtssicherheit der Verwertungsgesellschaften für ihre Zusammenarbeit in Europa Kernforderungen für die Ausgestaltung der neuen EU-Richtlinie.

Die Initiative der Kommission stellt den ersten Schritt des europäischen Gesetzgebungsverfahrens dar. In den kommenden Monaten werden sich sowohl das Europäische Parlament als auch der Rat der Europäischen Union intensiv mit dem Richtlinienvorschlag befassen. Die GEMA wird vor diesem Hintergrund die regelmäßig stattfindenden Gespräche mit Vertretern der EU-Institutionen und insbesondere mit den Europaabgeordneten intensivieren. Darüber hinaus wird die GEMA unmittelbar nach der parlamentarischen Sommerpause eine weitere Informationsveranstaltung für die Mitarbeiter der Europaabgeordneten und Fachreferenten der Fraktionen in Brüssel anbieten, bei der das Richtlinienvorhaben im Vordergrund stehen wird.

http://ec.europa.eu/internal_market/copyright/management/index_de.htm

Aufklärung ist nötig:
Das Berliner Büro führt intensive Dialoge und informiert die Politik über die Hintergründe der Tarifreform.

P **TEXT:** Annette Therese Jäger
FOTOS: Anja Kathmann, Büro Dr. Kaufmann MdB

Parallel zu den ersten Aktivitäten der Pressestelle zur Ankündigung der GEMA-Tarifreform startete auch das Berliner Büro bereits im März 2012 mit einer umfassenden Informationskampagne gegenüber der Politik. In mehreren Schreiben unterrichtete Vorstandsmitglied Georg Oeller alle relevanten Politiker aus Bund und Ländern vorab über das Vorhaben der Tarifreform und begleitend zum Antrag der GEMA bei der Schiedsstelle beim Deutschen Patent- und Markenamt. Darüber hinaus stellte das Berliner Büro für alle relevanten Politiker im April in einem gesonderten Schreiben konkrete Tarifbeispiele und eine Gegenüberstellung von alter und neuer Tarifstruktur zusammen, um damit die Größenordnung der angekündigten Entlastungen, insbesondere kleinerer und nicht-kommerziell ausgerichteteter Veranstaltungen deutlich zu machen. Entsprechend rege war das Interesse für Hintergrundgespräche, und so informierten Maren Ruhfus



GEMA-Frühstück
im Berliner Büro

und Bezirksdirektor Lorenz Schmid Anfang Mai im Rahmen des regelmäßigen GEMA-Frühstücks im Berliner Büro die Mitarbeiter und Abgeordneten der relevanten Ausschüsse des Deutschen Bundestags anhand von konkreten Beispielen über die Anliegen der Tarifreform (kleines Foto).

Für Unruhe in der Politik sorgte erst ein Rundschreiben des DEHOGA (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband) vom 16. Mai 2012, welches von „exorbitanten“ Tarifierhöhungen und „Mondscheintarifen“ der GEMA berichtete und diese Aussagen mit verzerrenden Modellrechnungen belegte. Zusätzlich versorgte der DEHOGA Clubs und Diskotheken mit Musterschreiben an die Politik, sodass Abgeordnete auch von der Basis unter Druck gesetzt wurden. Seitdem beantwortet das Berliner Büro in einer umfangreichen Korrespondenz zahlreiche Einzel- und Beschwerdeschreiben von Veranstaltern, die über die Bundestagsabgeordneten eingebracht werden. Daneben informierten sich zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen auf Wunsch im persönlichen Kontakt mit dem Berliner Büro über die Tarifreform.

Abseits der Informationsarbeit in der Hauptstadt

wurde allen Parlamentariern in einer Antwort auf das DEHOGA-Rundschreiben Unterstützung seitens der GEMA in den jeweiligen Wahlkreisen zugesagt. Bundesweit fanden bereits über 15 Informationsveranstaltungen mit Unterstützung der Bezirksdirektionen der GEMA zur Tarifreform statt.

So informierten zum Beispiel die Abgeordneten Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD) und Erwin Rüdell (CDU/CSU) in ihrem Wahlkreis Altkirchen/Neuwied gemeinsam mit den Bezirksdirektoren Frank Bröckl und Jürgen Baier auf einer Informationsveranstaltung jeweils ca. 100 Gäste aus Brauchtums- und Festvereinen sowie von Musik- und Sportvereinen.

Der Abgeordnete Dr. Stefan Kaufmann (CDU/CSU) lud im Juni 2012 zahlreiche Veranstalter aus dem Großraum Stuttgart zu einem Podium mit anschließender Diskussion in die Alte Feuerwache in Stuttgart-Bad Cannstatt ein (siehe großes Foto). Seine kenntnisreiche und kompetente Moderation trug zu einer sachlichen Diskussion zwischen Veranstaltern und den GEMA-Bezirksdirektoren Barbara Gröger und Lorenz Schmid bei. Weitere Veranstaltungen in anderen Wahlkreisen sind bereits geplant.

VERTRIEB FÜR DIGITALE MUSIK

- Digitaler Vertrieb von Musik, Hörbüchern, Hörspielen, Kinderliedern
- Du kannst jederzeit veröffentlichen, auch ohne Label- oder Plattenvertrag
- Tägliche Auslieferung zu den weltweit wichtigsten 300 Download Shops
- Verkäufe in Echtzeit, transparente Verkaufsstatistiken
- Eigenes Onlinekonto für tägliche Ein- und Auszahlungen
- Professionelles Studio-Mastering
- Radio-Bemusterungen und viele Promotion- und Online-Features
- Keine Vertragsbindung, jederzeit kündbar, keine laufenden Kosten
- Du bleibst Rechteinhaber und unabhängig

Jetzt sofort starten, registrieren
und uploaden... fertig!



www.feiy.com
+49 (0) 861 - 16617 - 29
info@feiy.com

feiy.com
Load Up your Music

30 Jahre Popkurs

Herzlichen Glückwunsch: Wir gratulieren dem Popkurs an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zum runden Geburtstag. Ein Mitbegründer, eine Absolventin und zwei Dozentinnen erzählen von ihrer Beziehung zu dem Crashkurs, aus dem viele tolle Urheber hervorgegangen sind.

FOTOS:

Eventim Popkurs,
Volker Glasow,
Charlie Spieker



Edith Jeske
Dozentin

Weiter so und alles Gute!

Zwei Generationen Popkurs: Mit 25 bewarb ich mich – damals als Viertel einer Band – für den frisch gegründeten Modellversuch Populärmusik unter den Fittichen des Hochschulpräsidenten Prof. Dr. Hermann Rauhe. Eine der besten Entscheidungen meines Lebens. Mehr Erkenntnis und Ermutigung habe ich nie wieder in so kurzer Zeit aufgesaugt. Heute bin ich diejenige, die es weitergibt. Aus der Studentin von damals wurde die Dozentin von heute, aus dem Modellversuch der Popkurs. Gewachsen ist er, in die Höhe und in die Weite – er hat sich gewandelt und erfindet sich immer wieder neu. Getrennte Bereiche „Chanson/Lied“, „Rock/Pop“ und „Jazz“ sind längst Geschichte. Der Popkurs ist dafür berühmt, dass sich hier alles, was es gibt, im geschützten Raum begegnen und ausprobieren kann – Durchlauferhitzer und Schmelztiigel: große Namen, als sie noch kleine Namen waren. Wir sind Helden und Ute Lemper, Alin Coen und Cäthe, Tim Fischer und Peter Fox, Bodo Wartke und Boy, Revolverheld und Frida Gold. Gold und Platin, ECHO, Deutscher Musikautorenpreis, deutscher Kleinkunstpreis, Comet – nichts davon fehlt auf der langen Erfolgsliste.

Anfangs war der Hamburger Popkurs ein Modellversuch, hinter dem die Frage stand: Kann man Popmusik an einer Hochschule lehren? Ein Herzenswunsch des Initiators, dem damaligen Hochschulpräsidenten Prof. Dr. Hermann Rauhe, war es, dass das Wirklichkeit wird. Außer mir waren 1982 unter anderem Anselm Kluge oder der legendäre Textdichter Ernst Bader dabei. Später haben Anselm Kluge und ich noch Udo Dahmen ins Team geholt. Von Anfang an war der Popkurs ein erfrischendes kreatives Chaos. Wir hatten Glück, dass wir gleich am Anfang zwei erfolgreiche Teilnehmer hatten: Ute Lemper und Katharina Franck von den Rainbirds. Was meine Motivation war? Ich komme aus der Provinz, Bremervörde, und ich habe als junger Mann verzweifelt nach einem Lehrer gesucht. Ich musste mir alles von Platten raushören. Es gab keine Möglichkeit, Unterricht zu bekommen, und ich wollte, dass sich das ändert. Wir haben dann diesen Kurs entwickelt und merkten schnell: Das passt so, zwei Mal drei Wochen. Das Interessante war, dass sich durch diese verhältnismäßig kurze Zeit auch Leute bei uns bewarben, die sich für ein normales Studium nicht einschrieben, weil sie zu große Querköpfe waren. Was für ein Glück! Als der Popkurs finanziell gefährdet war, stand zur Diskussion, ihn in einen Bachelor-Studiengang zu überführen. Aber wir waren uns sicher, dass diese Form die beste für

kreativen Output ist. Bis heute ist es meines Wissens so, dass der Popkurs der einzige Studiengang ist, bei dem stilprägende erfolgreiche Top-Ten-Acts entstanden sind. Der Popkurs ist wie eine Klassenfahrt, es gibt keine Prüfung, nur das Abschlusskonzert. Schon oft habe ich erlebt, dass Popkurs-Freundschaften ein ganzes Musikerleben lang halten. Und: Nie wieder treffen die Teilnehmer 50 Gleichgesinnte auf einem Haufen.



Prof. Peter Weihe
Mitbegründer

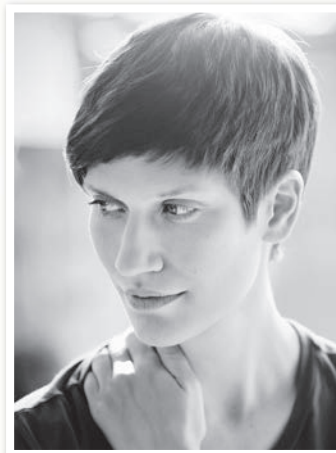
Ich bin stolz, immer noch bei diesem Druckkessel der Kreativität dabei sein zu dürfen. Das will ich machen, so lange ich kann!

Noch nie hatte ich in einer Band gespielt. Ich bewarb mich für den Popkurs 2004, um mit anderen Leuten Musik machen zu können. So schrieb ich's in die Bewerbung. Der Plan ging auf. Jeden Tag Musik machen, jede Idee ausprobieren. Riesige Spielfreude trieb uns an. Mein Jahrgang war natürlich der coolste und netteste aller Zeiten – was jeder Teilnehmer vermutlich von seinem Jahrgang behauptet.

Die ersten zwei Wochen waren viel zu aufregend für mich. Bis zwei Uhr nachts texten und nach vier Stunden Schlaf wieder hellwach, weil die Musik in meinem Kopf so laut war. Die Gitarre griffbereit neben dem Bett, begann für mich jeder Popkurs-Morgen früh um sechs – nicht gerade das, was man unter Rock 'n' Roll versteht.

Was meine Entscheidung, Musikerin zu sein, betrifft: Der Popkurs trägt eine Menge Mitschuld. Vielleicht auch, weil ich meinen Jahrgang so mochte. Einigen von ihnen begegne ich immer mal wieder. Ein paar sind Freunde geworden.

Alin Coen
Absolventin



*Einen herplichen Dank also,
lieber Popkurs, dass ich dabei
sein konnte, und alles Gute
zum Geburtstag!*

DER POPKURS besteht seit 1982 und ist Vorreiter der Popmusik-ausbildung in Deutschland. Er ist ein berufsbe-gleitender Kurs, der aus zwei Phasen zu je drei Wochen besteht. Im Zentrum der Ausbildung besteht die Kreativität der Teilnehmenden und die Entwick-lung des Talents. Gleichzeitig wird das Know-how über das Musik-business vertieft. Bewerbungs-schluss für 2013 ist der 31.12.2012.



Jane Comerford
Dozentin

Als ich im Jahr 1984 von dem bekannten Studio-gitarristen Peter Weihe die Anfrage bekam, Dozentin für Pop-Gesang an der Musikhochschule in Hamburg zu werden, waren meine ersten Fragen: „Popmusik an einer Hochschule unterrichten? Geht das überhaupt?“ Als er mir erklärte, dass er und seine Kollegen schon seit zwei Jahren Pionierarbeit in dem Umfeld geleistet hatten und dass sie mich gerne im Team mit dabei hätten, habe ich sofort zugesagt. Das fand ich spannend! Für mich war es Neuland, und mit 25 war ich teilweise jünger als manch einer meiner Studen-ten. Mittlerweile sind 28 Jahre vergangen, und ich bin immer noch gerne beim Popkurs dabei! (Mittlerweile „Eventim Popkurs“ genannt.)

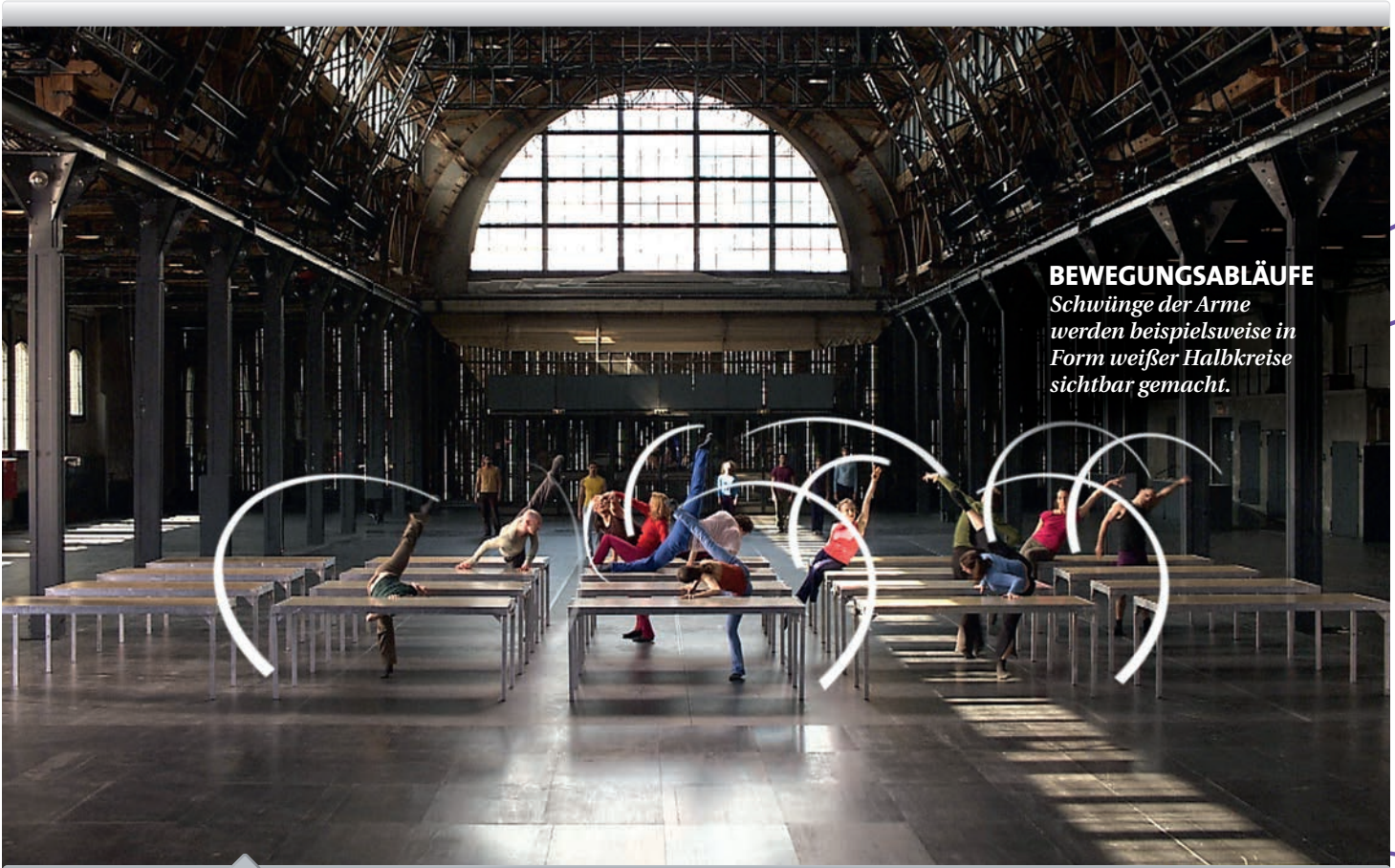
Bei uns liegt das Hauptaugenmerk auf der kreativen Bandarbeit. Es ist großartig zu erleben, wie die musi-kalischen Energien und Ideen fließen und sprudeln, wenn die Chemie in einer bestimmten Kombination von Musikern stimmt. Die gemeinsam geschriebe-nen und arrangierten Songs haben teilweise eine ungeheure Kraft und Reichweite, denn Popmusik ist auch ein Stück „Zeitgeist“, und bei uns treffen sich Gleichgesinnte, die musikalisch abheben wollen. Die Musikbranche war schon immer eine tückische Industrie. Kunst und Kommerz geschickt zu handeln, ist ein Seilakt. Umso schöner ist es, dass bei uns alle Dozenten aus der beruflichen Praxis kommen und aus erster Hand wissen, wovon sie sprechen!

Wir wissen, es gibt keine Regeln, wie man „es“ macht, denn das „es“ muss jedes Mal neu erfunden werden. Die jungen Musiker und Musikerinnen müssen sich selbst und ihr Werk erfinden.

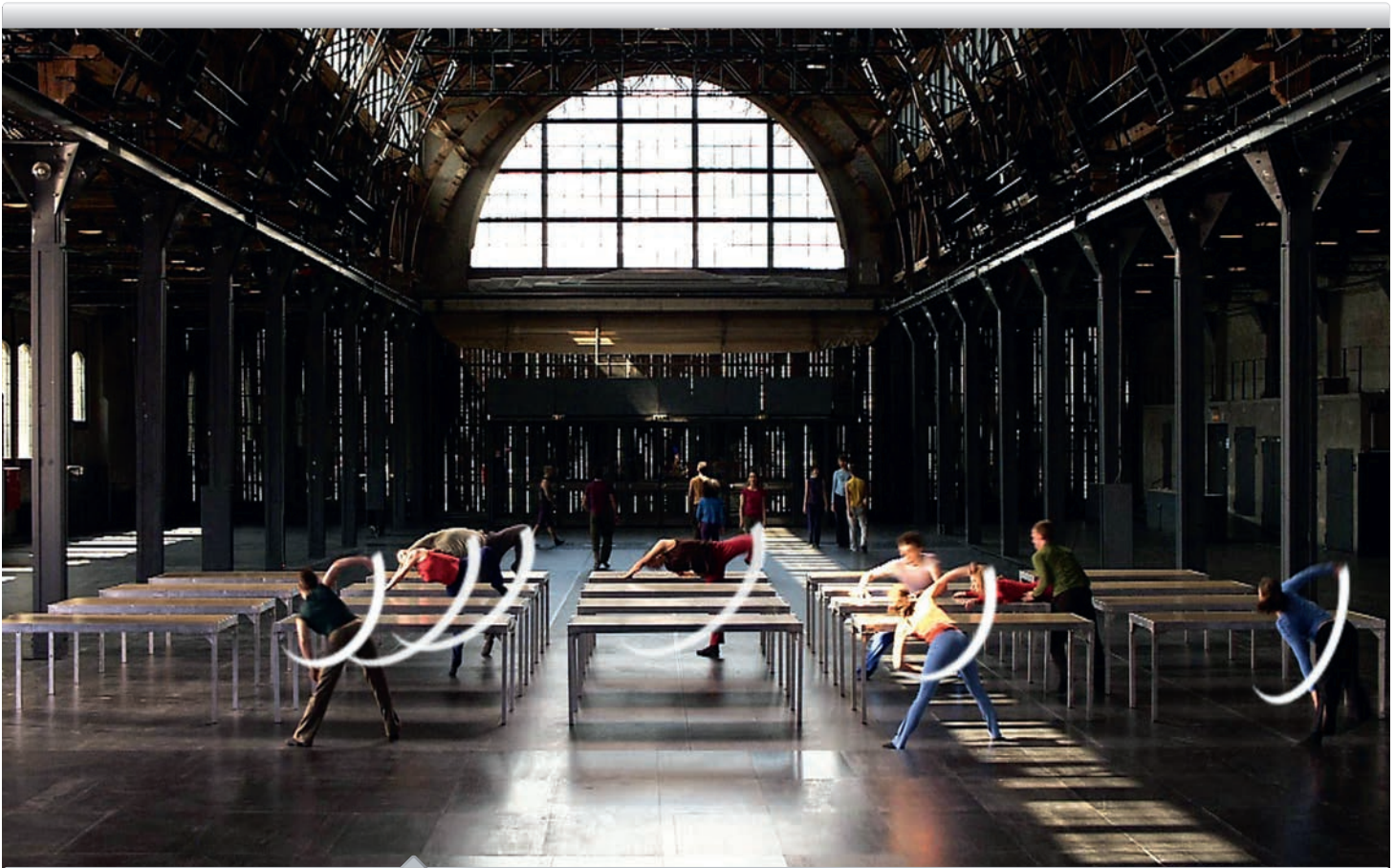
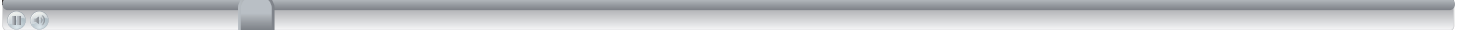
Wir können ihnen helfen, Festgefahrenes aufzubre-chen oder Bewegung in eine einfallslöse Phase zu bringen, eine verloren gegangene musikalische Identität wiederzufinden oder ganz neue künstlerische Möglichkeiten zu entdecken.

Liebe Eventim Popkurs! Ich bleibe dran und freue mich auf eine aufregende Zukunft mit vielen neuen, jungen, inspirierten Musikern und Musikerinnen!

*Best Wishes and
HAPPY 30th BIRTHDAY !!!*



BEWEGUNGSABLÄUFE
*Schwünge der Arme
werden beispielsweise in
Form weißer Halbkreise
sichtbar gemacht.*



EINE BIBLIOTHEK DES TANZES

TEXT: Dr. Hans-Joachim Bauer
FOTOS: The Ohio State University
and The Forsythe Company,
Synchronous Objects Project

Die Werke Bachs, Mozarts und Beethovens sind Note für Note auf Papier gebannt. Noch Jahrhunderte später lassen sich ihre Kompositionen – so wie von den alten Meistern erdacht – nachvollziehen. Was im Musikbereich völlig normal ist, soll auch für den Tanz Usus werden.

Tänzer springen und hüpfen. Linien zeichnen ihre Bewegungen in die Luft nach. Eine Hand formt rasch einen weißen Kreis durch den Raum, ein abgespreiztes Bein ein Dreieck. Klickt man das Video weg, bleiben weiße Linien und Bögen zurück. Sie kennzeichnen die dynamischen Bewegungen der Tänzer und sind eines der Werkzeuge, die der US-amerikanische Choreograf William Forsythe und sein Team zur computergestützten Analyse von Choreografie entwickelt haben.

EINE NEUARTIGE DARSTELLUNG VON TANZ

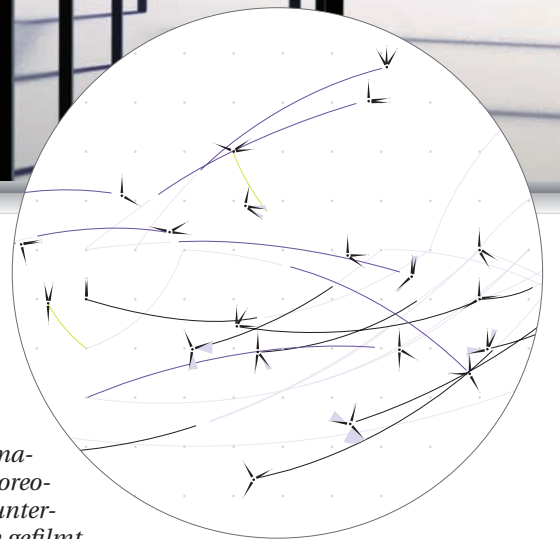
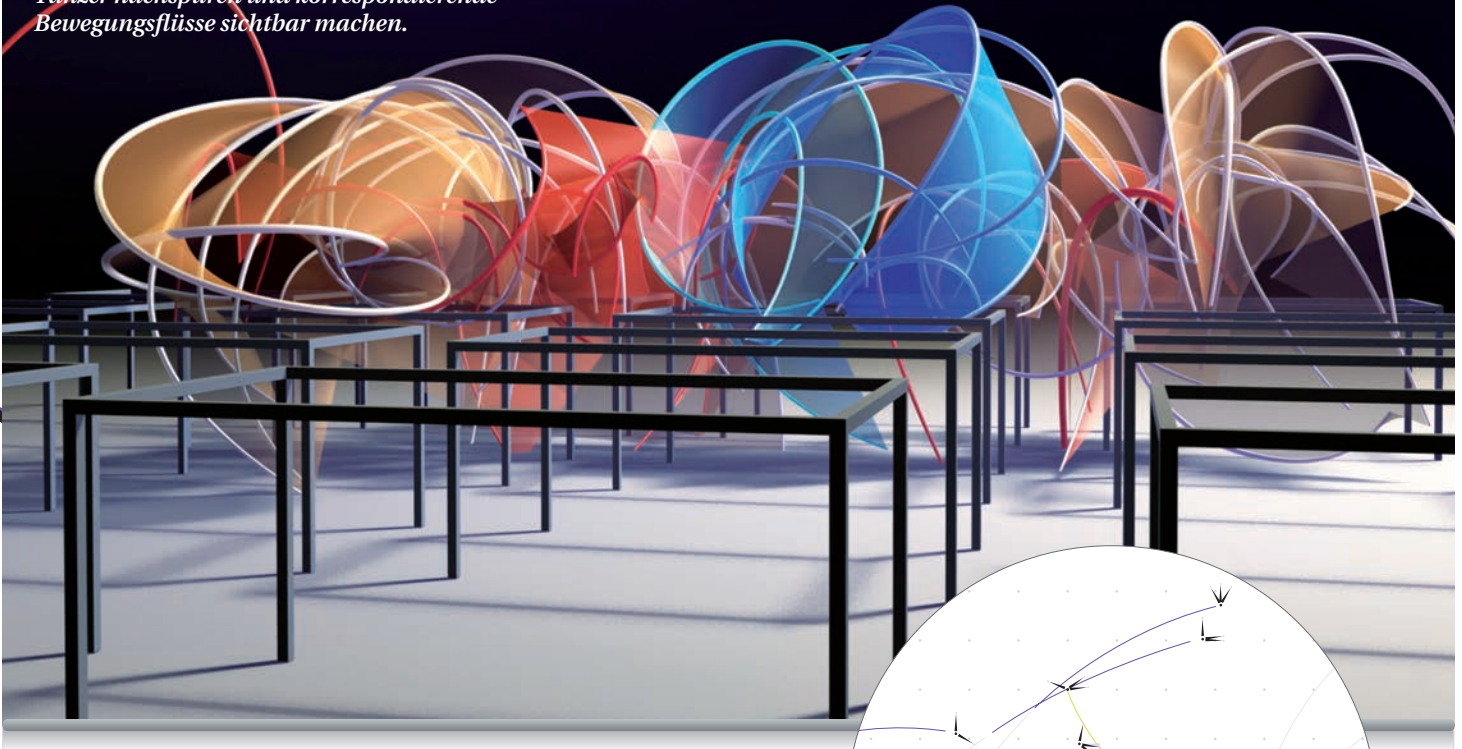
Auch im Tanz gibt es bereits einheitliche Notationssysteme. Meist sind sie aber nicht allgemein bekannt und werden auch nicht so selbstverständlich angewandt wie in der Musik. William Forsythe, der seit vielen Jahren in Deutschland lebt und arbeitet, entwickelte deshalb 2009 zusammen mit dem Advanced Computing Center for the Arts and Design und dem Department of Dance der Universität Ohio eine neuartige Darstellung von Tanz im Internet, die das aufwändige Fixieren von Bewegungsabläufen in einer speziellen Notation ersetzt und so neue Möglichkeiten für die Bewahrung von Tanzwerken schafft. Der große Vorteil: Tanzpartituren, die auf diese Weise hergestellt wurden, können betrachtet und studiert werden, ohne dass zunächst ein spezielles Schreib- oder Notationssystem gelernt werden muss.

VISUALISIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Prototyp dieser neuen Art von Tanznotation ist das interaktive Web-Projekt „Synchronous Objects“. Es basiert auf der Forsythe-Choreografie „One Flat Thing, reproduced“, die im Jahr 2000 vom Frankfurter Ballett uraufgeführt wurde. Das Tanzstück, bei dem 14 Tänzer auf, neben und unter 20 Tischen eine furiose Choreografie aufführen, ist online frei zugänglich und zeigt mithilfe von Videos, Animationen und interaktiven Werkzeugen die ineinandergreifenden Organisationssysteme der Choreografie. Der Nutzer kann beispielsweise die Bewegungen der Tänzer über verschiedenfarbige Linien sichtbar machen oder die Struktur der Choreografie in eine Partitur, ähnlich einem Notenblatt, übersetzen lassen. 3-D-Grafiken zeigen wiederum die Beziehungen zwischen den Tänzern auf. Mit all diesen Instrumenten offenbart der Tischtanz seine Motive, ihre Verschränkung, die zeitlichen Abläufe, die Ballungen von Ereignissen und die Ruhephasen vor dem nächsten Bewegungsturm. →

BEZIEHUNGSSYSTEME

(Alignments) visualisieren sich in Form von 3-D-Grafiken, die den – oftmals nur kurzen – synchronen Bewegungen der Tänzer nachspüren und korrespondierende Bewegungsflüsse sichtbar machen.



→ FÜR ZUKÜNFTIGE GENERATIONEN

„Motion Bank“ nennt sich das Forschungsprojekt, das auf der Arbeit von William Forsythe aufbaut und sein Verfahren weiter verfeinert. Bewährt es sich in der Erprobungsphase, soll es zusammen mit einer anwenderfreundlichen Aufnahme- und Annotations-Software allen Choreografen angeboten werden, sodass sie ihre eigenen Stücke in einer digitalen Partitur festhalten können. Im Gegenzug machen sie dann ihre Partituren durch „Motion Bank“ online frei zugänglich. Das langfristige Ziel ist es, nach und nach eine Sammlung digitaler Tanzpartituren aufzubauen, die dann auch künftigen Generationen zu Studienzwecken, für Nachinszenierungen oder Rekonstruktionen zur Verfügung steht.

TISCHTANZ –

zerlegt in seine Einzelheiten: Die Methode von William Forsythe vereint komplexe Verfahren der Computergrafik und der digitalen Video- und Animationstechnologie. Eine Choreografie wird zunächst aus unterschiedlichen Perspektiven gefilmt, dann mithilfe einer entsprechenden Software analysiert und schließlich in das Notationssystem übertragen. In einem weiteren Schritt fügt der Choreograf Regieanweisungen hinzu, definiert Pausen, Übergänge und Impulse, um die digitale Partitur zu vervollständigen.

Mehr Informationen unter:

<http://synchronousobjects.osu.edu>
<http://motionbank.org>

„Motion Bank“ – eine Datenbank für den Tanz

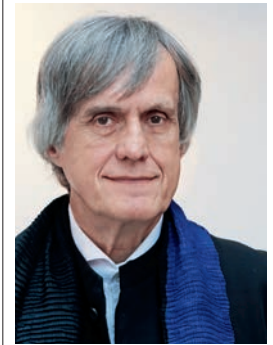
Das Projekt „Motion Bank“ will eine Bibliothek der Tanz-Choreografien schaffen. Die Arbeit daran ist zunächst auf vier Jahre (2010–2013) angelegt. Unter anderem gibt die Kulturstiftung des Bundes Geld dazu. Neben William Forsythe sind auch andere

Choreografen beteiligt: Deborah Hay, Jonathan Burrows, Matteo Fargion und Bebe Miller bringen ganz unterschiedliche Stile in die Internet-Bibliothek ein. Ziel ist es, das Wissen über Tanz und seine Strukturen umfassend und gleichzeitig bequem zugänglich zu machen. Ähnlich

wie bei der Entwicklung des Forsythe-Prototypen „Synchronous Objects“ arbeiten auch diese Choreografen eng mit Webdesignern und Programmierern zusammen, um ihre Partituren zu realisieren und online durch „Motion Bank“ zu publizieren.

„Das Urheberrecht darf nicht weiter angekratzt werden“

Im Juli wurde Dr. Peter Hanser-Strecker 70 Jahre alt. Der Musikverleger spricht über die Bedeutung der GEMA, die Zukunft von Schott Music und das in Not geratene geistige Eigentum.



BIOGRAFIE

Der Musikverleger Dr. Peter Hanser-Strecker wurde am 14. Juli 1942 in München geboren. Er studierte Musikwissenschaft und Jura. 1968 begann er als Leiter der Rechtsabteilung seine Tätigkeit bei Schott Music. 1974 wurde er in die Geschäftsführung des Verlags berufen, deren Vorsitz er 1983 übernahm. Neben seiner Verlegertätigkeit engagiert sich Dr. Hanser-Strecker in einer Vielzahl von Musikorganisationen und Berufsverbänden. Unter anderem ist er Ehrenmitglied des Deutschen Musikverlegerverbands und der GEMA, für die er 30 Jahre lang im Aufsichtsrat war.

D INTERVIEW:
Lars Christiansen

Dr. Hanser-Strecker, Sie haben gerade Ihren 70. Geburtstag gefeiert. Gibt es etwas, das Sie sich besonders wünschen?

Ich habe viele Wünsche offen. Um zwei zu nennen: dass es ganz viel gute Musik gibt und dass gute Komponisten auf jeden Fall länger leben.

Sie blicken auf ein langes Berufsleben zurück. Neben Ihrer Tätigkeit als Vorsitzender der Geschäftsführung von Schott Music waren Sie unter anderem Präsident des deutschen Musikverlegerverbands. Gibt es eine Begebenheit, an die Sie sich spontan gern erinnern?

Natürlich gibt es schöne Erinnerungen, vor allem aus der Anfangszeit. Aber eigentlich schaue ich nicht gern zurück, sondern blicke nach vorn. Ich freue mich so, jeden Tag Neues, vor allem musikalisch, erleben zu dürfen, dass ich mich gar nicht auf ein besonderes Ereignis festlegen möchte. Und wenn ich das täte und nur ein Konzert eines Komponisten erwähnen würde, wäre ein anderer beleidigt. Mit Recht.

Sie haben auch in der GEMA viel Verantwortung übernommen, unter anderem waren Sie viele Jahre im Aufsichtsrat und im Wertungsausschuss. Welcher Posten bei der GEMA hat Ihnen am meisten Freude gemacht?

Ich freue mich über das große Vertrauen der Verleger-Kurie, dass ich 30 Jahre im Aufsichtsrat sein durfte. Das war eine große Bestätigung für mich. Dass ich dann zum Schluss meiner Karriere dort zum GEMA-Ehrenmitglied ernannt wurde – und das auch noch einstimmig –, das hat ganz große Freude bei mir ausgelöst.

Sie haben bei der GEMA auch ein Werk als Textdichter angemeldet: Ali und der Zauberkrug. Mit Musik von Enjott Schneider.

Ja, stimmt! (*lacht.*) Das habe ich damals vor allem für – und mit – Karlheinz Böhm geschrieben. Mein Großvater Ludwig Strecker hat es immerhin auf 18 Werke gebracht, aber ich habe erst angefangen. Es wird vielleicht noch etwas von mir kommen,

aber momentan habe ich leider nicht so viel Zeit. **Sie sprachen gerade Ihren Großvater an, Sie kommen aus einer großen Musikverleger-Familie. An wen geben Sie das Zepter weiter?**

Das ist eine gute Frage, die mich auch interessiert, die ich aber nicht endgültig beantworten kann. Wir stellen im Moment die Weichen, um das Bestehen des Unternehmens langfristig zu sichern. Wir haben eine Stiftung gegründet und wollen auf diese Weise garantieren – solange das Urheberrecht nicht weiter angekratzt wird –, dass der Schott-Verlag unendlich leben kann.

Das Thema Urheberrecht ist derzeit in aller Munde.

Das ist eine Entwicklung, die man nicht für möglich hält und die schockiert. Ich selbst habe ja mal über das Urheberrecht und das Plagiat promoviert. Wir waren alle sehr stolz auf die Errungenschaften, die in den letzten 200 Jahren geschaffen wurden. Dass nun von heute auf morgen quasi das gesamte Urheberrecht infrage gestellt und als Belästigung empfunden wird, das ist schon ein starkes Stück! Die Erosion, die hier stattfindet, ist äußerst bedenklich. Sie fordert uns alle dazu heraus, mit Macht dagegenzuhalten.

Sie selbst haben Ihr Leben der Musik verschrieben. Würden Sie das unter den heutigen Umständen noch mal so machen?

Seit ich fünf Jahre alt bin, weiß ich, dass ich Musikverleger werde. Deshalb habe ich nie ernsthaft darüber nachgedacht, etwas anderes zu tun. Im Rückblick muss ich sagen: Das Schicksal hat es sehr gut mit mir gemeint, dass ich diesen Traumberuf ergreifen durfte, und ich kann nur sagen: Wenn ich in einem nächsten Leben noch mal die Chance dazu hätte – wenn es denn dann das Urheberrecht noch gibt –, dann sehr gerne wieder.

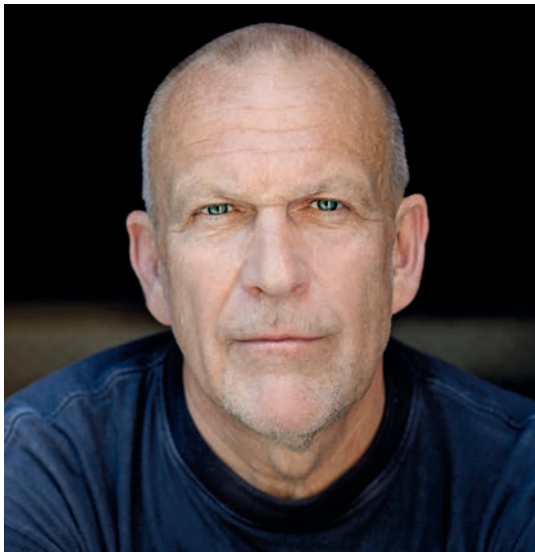
Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir ein neues Bewusstsein dafür, was wertvoll ist. Wir haben es geschafft, Bewusstsein für das Thema Umwelt zu schaffen. Zu einer gesunden Umwelt gehört auch das Geistige. Es kann nicht sein, dass wir dabei ausgerechnet die Musik so vernachlässigen. Das größte Weltkulturerbe, das wir in Deutschland haben, sind nicht Ruinen, sondern ist das lebendige Musikleben. Deswegen wünsche ich mir, dass die Menschen den Wert der Kultur, vor allem der Musik, wieder schätzen, und dass eine Institution wie die GEMA endlich in der Öffentlichkeit die Anerkennung findet, die ihr zusteht und die sie braucht.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

„Musik ist die Sprache dieser Welt, Musik ist das, was uns zusammenhält“, sagt ein Sprichwort. Zu diesem Zusammenhalt tragen auch unsere Geburtstagskinder einen entscheidenden Teil bei. In diesem Heft möchten wir wie immer den Jubilaren der vergangenen und kommenden Monate herzlich gratulieren – stellvertretend für alle Geburtstagskinder der GEMA.

FOTOS: Astrid Ackermann, Klaus D. Müller, J. Wahren, Matt Zimmermann, DTKV, Stefan Forster, Johannes Schaugg, Wolfgang Beisert, Archiv Meisel-Verlag, Alexander Auffermann, Uwe Neumann, Klaus Nather, Privat



Prof. Peter Michael Hamel (65)

Zu einem der Vorläufer der New Age Bewegung zählt der deutsche Komponist Prof. Peter Michael Hamel. Mit seinem Buch „Durch Musik zum Selbst“, das 1976 erschien, beschreibt er die Zusammenhänge zwischen menschlichem Bewusstsein und der Musik. Nebenbei arbeitete er mit amerikanischen Komponisten wie John Cage oder Morton Feldman und schrieb 1980 sein erstes Bühnenwerk „Ein Menschentraum“, das 1981 uraufgeführt wurde. Bis 2011 hatte er an der Freien Akademie der Künste in Hamburg den Vorsitz der Musiksektion inne.

CHRISTIANE EDINGER
*Deutsche Violinistin, für die
Peter Michael Hamel ein
Violinenkonzert schrieb.*



Lieber Peter,
zu Deinem 65. meine sehr herzliche Gratulation! Ich danke Dir für die wunderbare Musik, die Du für mich geschrieben hast, und hoffe natürlich auf weitere Werke.

Nun hast Du ja auch wieder mehr Zeit ...
Die schönsten und besten Wünsche für diese Zeit
Deine Christiane

GEBURTSTAGE

Eine runde Sache

KLAUS DIETER MÜLLER (L.)

Musikverleger, Berater und guter Freund.

Ich mach das seit fast vierzig Jahren mit Klaus-Jürgen Schulze. Mögen es noch weitere vierzig Jahre werden.



Klaus-Jürgen Schulze (65)

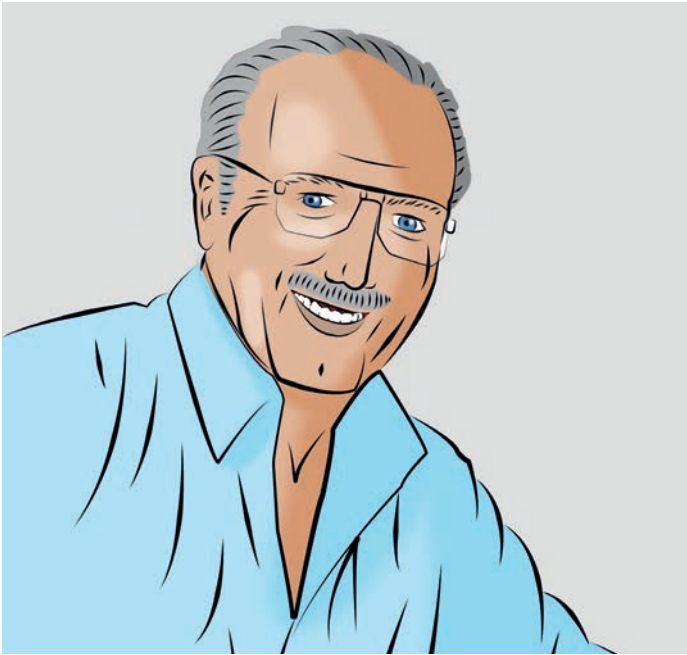
Klaus Schulze, deutscher Komponist, Musiker und Produzent, wurde vor allem durch seinen frühen musikalischen Einsatz des Computers bekannt. Zu seiner musikalischen Laufbahn zählten beispielsweise Einsätze als Schlagzeuger der Band „Tangerine Dream“. Zusammen mit Manuel Göttsching und Hartmut Enke gründete er 1970 die Gruppe Ash Ra Tempel. 1971 hing er die Bandkarriere an den Nagel und widmete sich fortan seiner Karriere als Solo-Künstler. Durch die internationale Presse bekannt als „The Pope of Electronic Music“ produzierte er im Laufe der Jahre unter anderem Lieder für Bands wie „Alphaville“ oder „SNAP!“.

HARALD GROSSKOPF

Deutscher Musiker, war Gastmusiker bei einigen Alben von Klaus-Jürgen Schulze.



Lieber Klaus,
unser „MOONDAWN“-Album von 1976, bis heute ein Welt-Meilenstein elektronischer Musik. Die Produktionszeit und unsere Begegnung ein paar Jahre zuvor, ein persönlich unvergesslich-positives, bis heute prägendes musikalisches und zwischenmenschliches Erlebnis. Der von Dir verbreitete Virus, Musik mittels Synthesizer herzustellen, unheilbar und lebenslang berauschend. Dein Satz: „Klaviere und Geigen wachsen auch nicht auf dem Baum!“ als Replik zum stereotypen Vorwurf, unsere Musik sei unnatürlich künstlich, unvergesslich und entwaffnend ... Kann gar nicht glauben, dass Du 65 bist! War doch alles erst gestern ...
Ich wünsche Dir alles Liebe zum Geburtstag!
Dein Harald



Siegfried Mai (85)

Siegfried Mai ist Orchesterchef des Berolina Sound Orchestra. Mai nahm viele Titel beim DDR-Label „Amiga“ auf, bevor er in den 90er-Jahren zum Label „Monopol“ wechselte. Hier spezialisierte er sich auf die Unterhaltungs- und Filmmusik von Komponisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



RUDOLF SCHRÖDER

Arbeitete lange Jahre für den Meisel Musikverlag und vor allem eng mit Siegfried Mai zusammen.

Lieber Sigi Mai, nun bist Du auch schon 85. Herzliche Gratulation von uns allen.

Unsere fruchtbare Zusammenarbeit begann ja schon Jahre vor der Wende, und wir hatten viel Freude daran. Dank Deiner Kunst als Arrangeur und Orchesterchef hervorragender Musiker konnten wir eine ganze Reihe von deutschen Komponistenporträts und viele melodiose Kompositionen produzieren. Du hast mit Deinen schönen Tönen viele Menschen erfreut. Wenn Deine Streicher erklingen, hört man, wie die Sonne aufgeht! Und die möge Dir noch lange scheinen und Dir eine gute Zeit bescheren.

Das wünscht Dir Dein Rudi Schröder, der „alte Häuptling“ der Meisel Verlage.

DIE GEMA GRATULIERT IHREN „RUNDEN“ GEBURTSTAGSKINDERN

90 JAHRE

GERTY BLACHER
DR. PAUL HORN-HERWARTH
TRAUDL WINKLER

85 JAHRE

PROF. KARL DIETRICH
JÜRGEN HERMANN
DIETER KRASSMANN
OTTO RICHTER
CORDULA THOMAS
GERHARD WRISCH

80 JAHRE

KARL BLUME
KARLHEINZ KRUPP
SIEGFRIED LEHMANN
HORST PILLAU
HANS-JÜRGEN RADECKE

75 JAHRE

GUS BACKUS
PETER HOCH
YVONNE KALMAN
PROF. MATTHIAS KOEPEL
MARKUS KRAMMER
HANS-GÜNTER LEONHARDT
HERBERT SCHIRRA
HANS THOMAS-MINDNICH
FELICIA WEATHERS
GERHARD WESCHE
GÜNTHER WITSCHURKE

70 JAHRE

INGE BECKMANN
MANFRED DURBAN
MANFRED GROTE
DR. PETER HANSER-STRECKER
HARTMUT PRIESS

GEBURTSTAGE

Eine runde Sache



Gunter Hampel (75)

Gunter Hampel studierte Architektur, bevor er sich 1958 dazu entschloss, professioneller Jazzmusiker zu werden. Seit 1969 lebt und arbeitet er in New York, wo er 1970 auch die Galaxy Dream Band gründete. Neben seinem Plattenlabel „birth records“, das er selbstständig betreibt, schrieb er unter anderem auch die Musik zu Ben Beckers Theaterstück „Sid and Nancy“. Er ist einer der bekanntesten Jazzmusiker Deutschlands.



SMUDO

Texter und Rapper der Band
Die Fantastischen Vier.

Alles Gute, Gunter! Einen kollegialen Geburtstagsgruß, in Gold und mit Lorbeer umkrant an einer Nadel zum Anstecken. Fünfundsiebzig. Hut ab.



Michael Sell (70)

Michael Sell, deutscher Jazztrompeter und Komponist, studierte ursprünglich Politikwissenschaft und Chemie, bevor er sich ab 1969 der Musik widmete. Er spielte zusammen mit vielen namhaften Künstlern, wie beispielsweise Bernd Konrad, Manfred Niehaus oder Malte Burba. Seine Kompositionen sind im Grenzbereich zwischen freiem Jazz und Neuer Musik anzusiedeln. Seit 1992 widmet er sich ausschließlich seiner Arbeit als Dirigent und Komponist.

Lieber Michael,

für mich bist Du ein großartiger Mensch und wunderbarer Musiker, der nie aufgegeben hat, an seiner Musik zu arbeiten. Vor fast vierzig Jahren spielten wir auf einer Afrika-Tournee „Soft“ und „Eine kleine Sekunde, bitte“ – Kompositionen aus Deiner Feder. Später kamen größere Werke dazu – ich erinnere mich noch gerne an „Der Heiligen Landmusik“ in der Frankfurter Oper – immer kompromissloser, aber auch immer klarer wurde Deine Musik. Irgendwann auch für uns. Trotzdem wir den vielen Noten, der teilweise ungewohnten Notation und der äußerst differenzierten Rhythmik nicht immer gerecht werden konnten. Denn wir waren Jazzmusiker. Und gerade das ist Dein Verdienst: der Versuch, zu einem neuen Genre zu kommen – zwischen Jazz und neuer Musik –, über die Grenzen hinweg. Danke, Michael, und Dir weiterhin alles Gute!
Professor Bernd Konrad



PROF. BERND KONRAD

Deutscher Jazzmusiker, nahm zusammen mit Michael Sell das Album „Burning Flowers“ auf.



Klaus Wüsthoff (90)

Klaus Wüsthoff ist ein deutscher Komponist mit einem beeindruckenden Repertoire an musikalischen Werken. Aus seiner Feder stammen unter anderem verschiedene Musicals, 35 Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke sowie unterschiedliche Stücke für Dokumentarfilme und Werbemusik. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Titelsignets für die ZDF-Nachrichtenformate „Heute“ und „Heute-Journal“.

DIE GEMA GRATULIERT IHREN „RUNDEN“ GEBURTSTAGSKINDERN

65 JAHRE

OKKO BEKKER
 ALBERT EDWARD DONNELLY
 MARIANNE ENZENSBERGER
 GOMER DEREK EDWIN EVANS
 ALFRED FESL
 HELMUT FREY
 OTTO HERTH
 LOTHAR JOSWIAK
 PROF. BERNHARD KONRAD
 ULF KRÜGER
 MONIKA LAKOMY
 AXEL LINSTÄDT
 JOSEF MAIER V.D. SCHANZ
 GERD MÜLLER SCHWANKE
 KLAUS MUNZERT
 INGRID REITH
 VIKTOR REMMELT
 JÖRN-CHRISTOPH SEELENMEYER
 ENGELBERT SIMONS
 BARBARA THALHEIM
 GERHARD TRECHA

PROF. KARL HEINZ WAHREN

Komponist, Pianist und GEMA-Ehrenmitglied sowie langjähriger Präsident des Deutschen Komponistenverbands.



Lieber Klaus, um es gleich zu sagen, Du bist ein Phänomen: Sogar der legendäre Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer warf mit 87 Jahren das Handtuch und verabschiedete sich in den längst verdienten Ruhestand. Du hingegen

komponierst auch zu Deinem 90. Geburtstag noch vital und einfallsreich weiter. Im Mai 2013 wird am Bonner Theater Dein neuestes Musical für Kinder uraufgeführt – „Flori und der Kokofant“.

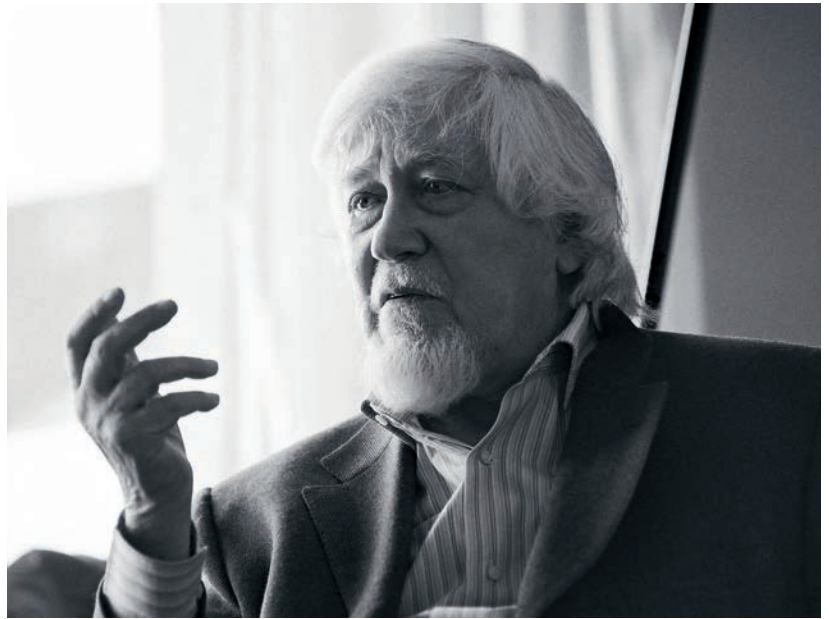
Das nächste Musical – dieses Mal für die Berlin-Zehlendorfer Mühlen-Auschule – ist in Arbeit. Dass Du Dich in Deinem weit über ein halbes Jahrhundert währenden Berufsleben stets mit lebendigem Engagement für die vielfältigen Belange Deiner Berufskollegen einsetzt, war für Dich eine menschliche Selbstverständlichkeit.

Lieber Klaus, Du sollst hochleben, Du sollst lange leben und dabei recht gesund und weiterhin fantasievoll und lebensfroh bleiben.

Dies wünscht Dir in kollegialer Freundschaft stets
 Dein Karl Heinz Waren

Prof. Wilhelm Killmayer (85)

Als Schüler der Meisterklasse von Carl Orff an der Musikhochschule machte sich der deutsche Komponist Wilhelm Killmayer auf, seine musikalische Karriere zu starten. Später dozierte er am Trapp'schen Konservatorium und wurde Ballettdirigent an der Bayerischen Staatsoper. Auch die Musikhochschule München konnte ihn für eine Professur gewinnen. Zu seinen Schülern zählten unter anderem Max Beckschäfer, Walther Prokop und Laurence Traiger.



MAX BECKSCHÄFER

*Deutscher Komponist und
ehemaliger Schüler von
Prof. Wilhelm Killmayer.*

Ich erinnere mich an viele Gespräche mit meinem Kompositionslehrer Wilhelm Killmayer über – eben nicht nur Musik, sondern auch viel über Literatur. Dabei hat er mir oft ungewöhnliche Bücher ans Herz gelegt, die mir immer ganz wunderbare Anregungen waren.

Dazu gehörten zum Beispiel William Blakes „Gedichte“ (von denen ich dann einige vertont habe), Jane Austens „Northanger Abbey“, Eduard Mörikes „Das Märchen vom sichern Mann“, Giambattista Basiles „Der Pentamerone“, Robert Louis Stevensons „Reise mit dem Esel durch die Cévennen“, Virginia Woolfs „Zwischen den Akten“, Alphonse Daudets „Briefe aus meiner Mühle“ und vieles mehr.

Lieber Herr Killmayer, ich bedanke mich für die vielen Literatur-Tipps und natürlich auch für viele musikalische Ratschläge und sende Ihnen zu Ihrem runden Geburtstag alle guten Wünsche, vor allem Gesundheit!

Herzlich, Ihr Max Beckschäfer!

WALTER FINK
*Vorstand des
Rheingau Musik
Festivals.*



Sehr geehrter, lieber Herr Killmayer, zu Ihrem Fünfundachtzigsten gratuliere ich Ihnen von Herzen. Mit stiller Freude und großer Dankbarkeit denke ich heute zurück an das Jahr 1994. Meiner Rheingau-Musik-Festival-Einladung zum Komponistenporträt sind Sie gefolgt. Sie haben uns damals Wege gezeigt, die der Musiktradition neuen Geist in neuen Klangerkenntnissen gewiesen haben. Es waren für mich überraschungsfreudige Stunden. Haben Sie weiterhin die Kraft und den Mut zum Erleben der nächsten Jahre.

In dankbarer Erinnerung
Walter Fink



FILMTONART

Tag der Filmmusik

Am 29. Juni lud der Bayerische Rundfunk (BR) zum vierten Mal zu filmtonart ein – einer der wichtigsten Plattformen zum Thema Filmmusik in Deutschland. In diesem Jahr erstmals während des Münchner Filmfests. Unter den Gästen im Funkhaus des BR in München: Giorgio Moroder und Sir Peter Jonas.

Bild oben: Sabrina Zimmermann und Mark Pogolski untermalen live einen Stummfilm beim Panel „Wenn stumme Bilder singen“.

S **TEXT:** Franco Walther
FOTOS: BR/Annette Goossens, Yves Krier

Seit 2009 treffen sich im Funkhaus des Bayerischen Rundfunks preisgekrönte Regisseure und weltbekannte Filmkomponisten zum Tag der Filmmusik. Für Filmmusikschaffende ist filmtonart inzwischen zu einem festen Begriff geworden. An diesem einen Tag dreht sich alles um Filmmusik – ihre Wirkung, ihre Bedeutung, ihre Zukunft. Stefan Wittich, Hauptabteilungsleiter des BR, ist „stolz, dass sich diese Veranstaltung etabliert hat und zum anerkannten, geschätzten Branchentreff geworden ist“.

In seiner Keynote stellte Sir Peter Jonas fest: „Filmmusik fungiert als Vorhangzieher, Cutter, Kommentator und Deus ex Machina und befreit so den Film aus seinem ansonsten beharrlichen Naturalismus.“ Er gab damit die Richtung für das vielseitige Programm mit Werkstattgesprächen, Expertenforen, Praxisbeispielen und viel Musik vor.

In zahlreichen Panels und Diskussionsrunden wurde das Thema Filmmusik von allen Seiten beleuchtet. Das in Deutschland einzigartige Forum für Kreative aus Film und Fernsehen fungiert als

Begegnungsstätte, bei der Künstler und Interessierte miteinander ins Gespräch kommen. Für Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck der richtige Ansatz: „Ein Film lebt zum großen Teil von der Filmmusik. Es wird aber zu wenig davon gesprochen.“ Die angebotenen Panels von „Ludwig II. – Filmmusik für den Märchenkönig“ über „Filmmusik im Spannungsfeld ethnischer Konflikte“ bis hin zur „Filmmusik in Arthouse-Filmen“ sowie „Filmmusik als Wirtschaftsfaktor“ stießen auf breite Resonanz.

filmtonart bietet aber nicht nur Gelegenheit, über Filmmusik zu sprechen, sondern ist darüber hinaus Inspiration, Ideen- und Kontaktbörse. Denn hier treffen Profis auf Profis; womit sich der Tag der Filmmusik wohltuend von anderen Formaten abhebt und sich unter den Filmmusikschaffenden großer Beliebtheit erfreut. Ralf Weigand, Mitglied des Aufsichtsrats der GEMA: „filmtonart ist eine Superveranstaltung, weil sie Filmmusik als zentrales Thema in den Fokus der Öffentlichkeit rückt. Für uns Filmkomponisten wahnsinnig wichtig, weil viele Leute nicht wissen, welche Aufgabe ein Filmkomponist hat.“

Zu den Gästen und Diskussionsteilnehmern auf den verschiedenen Panels in den BR-Studios zählten unter anderem Komponisten wie Gerd Baumann, Bruno Coulais, Biber Gullatz, Andreas Schäfer und Hans P. Ströer sowie Vertreter der Film- und Musikbranche, die durch Constantin-Music-Geschäftsführer Christoph Becker, FFF-Geschäftsführer Klaus Schäfer und Tom Zickler, Geschäftsführer von Barefoot Films, repräsentiert wurde.

Als besonderen Gast konnten die Veranstalter vom Bayerischen Rundfunk in diesem Jahr mit Giorgio Moroder aufwarten. Mit seinen Soundtracks zu Filmen wie „Flashdance“, „Midnight Express“ und „Top Gun“ setzte Moroder Trends in der Filmmusik der 80er-Jahre. Mit ihm konnten die Konferenzteilnehmer auf 30 Jahre Filmmusikgeschichte zurückblicken. Dem Fernseh- und Radiomoderator Fritz Egner, der das Gespräch mit dem Oscar- und Grammy-Gewinner führte, gewährte er dabei einen Blick hinter die Kulissen Hollywoods.

Den Machern des Branchentreffs ist es wichtig, dass Filmmusik nicht als etwas Selbstverständliches hingenommen wird. Der GEMA-Aufsichtsratsvorsitzende Prof. Enjott Schneider, der die Professionalität der Veranstaltung hervorhebt, freut sich deshalb schon wie viele andere auf filmtonart 2013.



1 BR-Intendant **Ulrich Wilhelm** **2** v.l.n.r.: **Sir Peter Jonas** mit seiner Ehefrau (l.), **Diana Iljine** (Leitung Filmfest München), **Axel Linstädt** (Leitung BR-Klassik, BR) **3** v.l.n.r.: **Bruno Coulais**



(Filmkomponist), **Bettina Reitz** (Fernsehdirektorin, BR), **Dr. Cornelia Ackers** (PB Spiel Film Serie, BR). **4** v.l.n.r.: **Matthias Keller** (BR-Klassik), **Max Färberböck** (Filmregisseur und Autor), **Annie Brunner** (Geschäftsführerin Roxy Film), **Gerd Baumann** (Filmkomponist), **Dr. Stephanie Heckner** (Leitung Red. Reihen und Mehrteiler, BR) und **Dr. Ralf Weigand** (Aufsichtsrat GEMA) **5** **Sir Peter Jonas** **6** v.l.n.r.: **Markus Aicher** (Leiter Red. Bayern 3/Kino, BR), **Giorgio Moroder** (Produzent, Komponist), **Fritz Egner** (Bayern 3, BR). **7** Publikum in freudiger Erwartung



GUT AUFGELEGT: DIE GEMA AUF DEM DJ MEETING IN DORTMUND



D **TEXT:** Erik Gürges
FOTO: Fotolia

Das DJ Meeting, die älteste Veranstaltung ihrer Art in Deutschland, hat sich am 23. Mai mit zahlreichen neuen Ideen und Programmpunkten erneut als wichtiger Branchentreff der DJ- und Produzenten-Szene präsentiert. Auch die GEMA war – wie bereits in den vergangenen Jahren – mit einem Informationsstand mit von der Partie und stand den anwesenden DJs und Veranstaltern Rede und Antwort zu allen Fragen hinsichtlich Tanzmusikveranstaltungen mit Tonträgerwiedergabe.

Neu beim DJ Meeting war unter anderem die sogenannte Label Area, in der auch Nachwuchskünstler und Hobby-DJs ihre Produktionen

Nach einer kreativen Pause im vergangenen Jahr erlebte das DJ Meeting im Mai im Kongresszentrum der Dortmunder Westfalenhalle einen erfolgreichen Neustart.

vorstellen konnten. Eine weitere Neuerung war das deutlich erweiterte Angebot an Panels, Workshops und Seminaren. Auch hier nutzte die GEMA die Gelegenheit, über ihre Arbeit zu informieren: Bei einer Podiumsdiskussion stand die neue Tarifstruktur für den Veranstaltungsbereich im Mittelpunkt. Hans-Werner Sikora, Bezirksdirektor GEMA Dortmund, sowie Lorenz Schmid, Bezirksdirektor GEMA Hamburg, betonten dabei unter anderem, dass mit der Neuordnung in erster Linie eine Vereinfachung des Tarifsystems und die Gleichbehandlung aller Veranstalter angestrebt werden. Sie machten zudem deutlich, dass die neuen Tarife eine klare Entlastung kleinerer und mittlerer sowie nicht primär kommerziell ausgerichteter Veranstaltungsformate bedeuten. Auf Erhöhungen hingegen müssen sich vorrangig Veranstaltungen auf großen Flächen und mit hohen Eintrittsgeldern sowie Diskotheken einstellen.

Sikora und Schmid wiesen ebenfalls auf das aktuell laufende Schiedsstellenverfahren beim Deutschen Patent- und Markenamt hin (s. auch Seite 28). Die GEMA selbst hatte den Antrag auf Einleitung desselben gestellt, nachdem Verhandlungen über die neuen Vergütungssätze zunächst von den Bundesverbänden der Musikveranstalter sowie der deutschen Discotheken und Tanzbetriebe abgelehnt worden waren.



1



2



3



4

C/O POP & C'N'B: „URHEBERRECHTSPARLAMENT“ MIT GEMA-BETEILIGUNG

Messe meets Musik: Bei der c/o Pop & C'n'B diskutierten Experten Zukunftsszenarien rund um das Urheberrecht im digitalen Zeitalter.

TEXT: Erik Gürges

FOTOS: Tobias Vollmer, Manuel Tran, Lioba Schneider, Frank Schoepgens

Fünf Tage Pop pur standen vom 20. bis 24. Juni 2012 wieder in Köln auf dem Programm. Die c/o pop, Festival und Branchentreff für elektronische Musik und elektronische Medien, sorgte einmal mehr für beste Musikunterhaltung. Insgesamt spielten nationale und internationale Superstars und Newcomer mehr als 50 Shows in über 20 Locations. Künstler wie Soap&Skin, Tim Bendzko und Katzenjammer machten die c/o pop für Liebhaber der verschiedensten Musikströmungen zu einem unvergesslichen Erlebnis. Selbstverständlich machte sich auch die GEMA in diesem Jahr wieder auf den Weg an den Rhein.

Die c/o pop fand 2012 bereits zum neunten Mal statt. Zum dritten Mal war dabei die „C'n'B Convention“ in die c/o pop eingebettet. Inhaltlich stehen bei den Präsentationen, Panels und Vorträgen der C'n'B Themen auf dem Programm, die für viele Bereiche der Kreativbranche von großer Bedeutung sind. Dort haben Experten und Kreative Gelegenheit zum Networking und Austausch über neue Geschäftsmodelle, Trends und Visionen. Die C'n'B versteht sich als Aktionsplattform für all

jene, die an einer Vernetzung von Kreativität und Geschäft interessiert sind und in unterschiedlichen Bereichen neue Perspektiven entwickeln möchten. In den vergangenen Jahren entstanden auf diesem Wege immer wieder interessante Diskussionen rund um digitale Werte und Vermarktungsmöglichkeiten.

Da Fragen zum Thema Urheberrecht in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle spielen, stand in diesem Jahr erstmals auch das sogenannte Urheberrechtsparklament auf der Tagesordnung. Alexander Wolf, Geschäftsführer der CELAS und Syndikus der GEMA für internationale Rechtsfragen, diskutierte bei der hochkarätig besetzten Veranstaltung mit weiteren Experten Zukunftsszenarien rund um das Urheberrecht im digitalen Zeitalter. Neben Wolf nahmen Dirk von Gehlen (Chief Editor jetzt.de, Süddeutsche Zeitung) Stefan Herwig (CEO Mindbase Strategic Consulting), Prof. Dr. Karl-Nikolaus Peifer (Universität Köln), Wolfgang Senges (Co-Founder C3S) und John Weitzmann (Legal Project Lead, Creative Commons Germany) am Urheberrechtsparklament teil. Moderiert wurde die Veranstaltung von Journalistin Mercedes Bunz.

1 Fans im Freudentaumel **2** Tim Bendzko
3 v.l.n.r.: Ursula Goebel, GEMA, Eva Kiltz, VUT, Lars Potyka, VUT, Désirée Handke, GEMA
4 v.l.n.r.: Ralph Christoph, c/o pop, Norbert Oberhaus, Geschäftsführer c/o pop, Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer IHK zu Köln **5** Alexander Wolf, Geschäftsführer der CELAS und Syndikus der GEMA für internationale Rechtsfragen
6 Angela Spizig, Bürgermeisterin der Stadt Köln



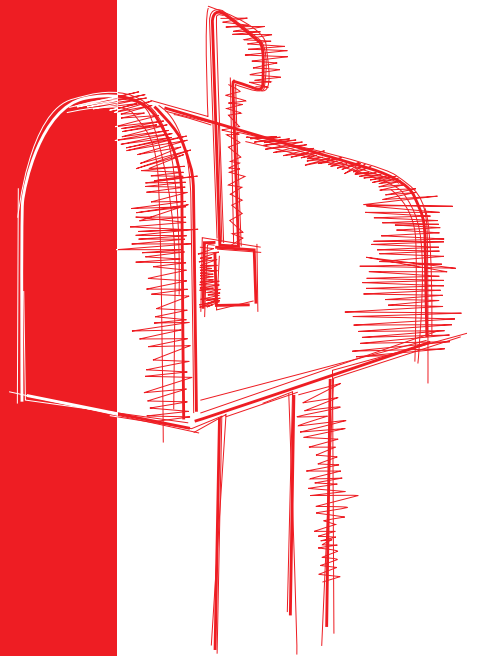
5



6

SCHREIB MAL WIEDER!

Meinungen der *virtuos*-Leser zum Magazin und zu seinen Themen – hier finden Sie Briefe und Mails an die Redaktion.



IHRE MEINUNG ZÄHLT

Sie möchten uns Ihre Meinung sagen? Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften – gerne auch zu einzelnen Artikeln. Bitte senden Sie Ihre Briefe, Faxe oder E-Mails an:

*GEMA-Kommunikation,
GEMA-Generaldirektion,
Rosenheimer Str. 11,
81667 München,
Fax: 089 / 480 03 – 424
E-Mail: virtuos@gema.de
Die Redaktion behält sich
vor, Leserbriefe zu kürzen.*

Zu: *virtuos*-Ausgabe April 2012 bzw. Juni 2012, zu den Briefen von Wolfgang Hamann und Joachim Ullrich

Ich kann nicht bestätigen, dass die Musikindustrie eine Mafia ist oder dass wer aus dem musikalisch-textlichen Einheitsgrau herausragt, geköpft wird.

Durch dass Internet und auch weil die Zeit überall viel schnelllebiger geworden ist, ist das ganz normal, dass dieser Trend vor niemandem privat oder egal in welcher Branche haltmacht. Die Musikindustrie kann sich da nicht ausklinken, und es hätte doch z.B. niemand gedacht, dass der ehemalige Telefonriese Nokia einfach die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat und praktisch vor dem Ende steht. Unternehmen wie Apple sind da ganz anders aufgestellt, aber selbst hier heißt es, am Ball bleiben und früh genug die Zeichen der Zeit erkennen.

Die Musikindustrie kann Trends setzen oder muss schnell auf Trends reagieren. Das heißt aber

doch nicht, dass darunter die Qualität leiden muss. „Katzenklo“ ragte aus dem Einheitsbrei heraus, nicht weil es textlicher Schwachsinn war, sondern Comedy, Text und Musik in genialer Kombination performed wurde.

Ich lebe in Los Angeles und in Köln und denke durch meine Erfahrungen als Performing-Artist und Singer-Songwriter, dass, wenn man kontinuierlich an sich arbeitet, den Glauben an seiner Berufung nicht verliert, sich weiter professionell fortbildet und einen eingeschlagenen Weg beharrlich verfolgt, es letztendlich doch zum Erfolg kommt.

Wenn sogenannte Nobody-Musiker, -Komponisten, -Texter real angeblich keine Chance haben, wie im Leserbrief beschrieben, dann sind diese eben als Laien einfach nicht professionell genug, haben nicht das richtige Konzept, oder es fehlt ihnen einfach das Durchhaltevermögen.

Wolfgang Hildebrandt

Bildnachweis: S. 1 www.goldwerkphotography.com; S. 3 GEMA; S. 4 Carolin Ludwigs, www.goldwerkphotography.com, Fotolia; S. 5 Lioba Schneider, Synchronous Objects Project, The Ohio State University and The Forsythe Company, Fotolia; S. 6/7 Bregenzer Festspiele/Karl Forster; S. 8 Photocase.com, Carolin Ludwigs; S. 9 Danny Kurz; S. 10-14 Mathias Bothor, Anne de Wolff; S. 16-19 Danny Kurz; S. 20/21 Cornelius/Fotolia; S. 22/23 Fotolia; S. 24/25 Bernd Lauter/WAZ FotoPool; S. 27 Fotolia; S. 29 Emi Music/Fernando Vazquez Morago; S. 30/31 Carolin Ludwigs; S. 32/33 Agentur Bildschön, Katharina Krieg, Horst Billing, Anja Kathmann; S. 34/35 EU/Georges Boulougouris, Anja Kathmann, Büro Dr. Kaufmann MdB; S. 36/37 Volker Glasow, Eventim Popkurs, Charlie Spieker; S. 38-40 Synchronous Objects Project, The Ohio State University and The Forsythe Company; S. 42 Uwe Neumann, Astrid Ackermann; S. 43 Klaus D. Müller, Matt Zimmermann; S. 44 Alexander Auffermann, Archiv Meisel-Verlag; S. 45 Wolfgang Beisert, Johannes Schaugg, Klaus Nather; A. Auffermann; S. 46 DTKV, J. Wahren; S. 47 Stefan Forster, privat; S. 48/49 BR/Annette Goossens, Yves Krier; S. 50 Fotolia; S. 51 Tobias Vollmer, Manuel Tran, Lioba Schneider, Frank Schoepgens; S. 53 Ingeborg Kirsch; S. 54 Fotolia, Alexander Auffermann

UND SO FUNKTIONIERT'S

Tragen Sie alle wichtigen Infos in das vorgefertigte Formular ein:
www.publishing-group.de/virtuos_kleinanzeigen

Wir benötigen von Ihnen folgende Angaben:

1. die Überschrift und den Anzeigentext
2. Ihre Kontaktdaten
3. Ihre Kontodaten (für den Bankeinzug)

Wenn Sie alle Informationen eingetragenen haben, bekommen Sie Ihre Kleinanzeige zu sehen – in einer Vorschau. Sie können Ihre Kleinanzeige beliebig oft bearbeiten. Erst wenn Sie zufrieden sind, buchen Sie verbindlich. Die Kleinanzeige erscheint dann in der nächsten Ausgabe der virtuos.

GUTES GESCHÄFT: KOSTEN UND KONTAKT

Eine Kleinanzeige, bestehend aus einer Zeile Überschrift und vier Zeilen Anzeigentext, kostet 60 Euro. Jede Extrazeile kostet 15 Euro.

Die maximale Länge einer Anzeige: zehn Zeilen. Wollen Sie ein Bild in die Kleinanzeige integrieren (Querformat, 300 dpi, JPEG oder TIFF), fällt ein Aufpreis von 60 Euro an.

Die Zahlung erfolgt sicher und unkompliziert per Bankeinzug.

www.publishing-group.de/virtuos_kleinanzeigen

CEMBALO SASSMANN

Nussbaum, 204 cm, 2 Manuale 8'8'4" G-f, Delrin, Laute. Besonders schöner Ton.
Preisvorstellung: 7500 Euro
ekkehard.carbow@gmx.de

SEMINARE FÜR URHEBER

Vom Urheber zum Verleger und Labelinhaber! Vertrauliche Seminare, persönliche, telefonische Beratung & Musterverträge. Kostenlose Infos über alle Leistungen unter... www.VDMplus.de



Zu: virtuos-Ausgabe November 2010, Foto der Ausgabe

Sehr geehrte Damen und Herren, die Fotos in Ihrer Ausgabe *virtuos* begeistern mich immer wieder. Das Bild vom Brandenburger Tor hat es mir besonders angetan. Da Malen mein Hobby ist, habe ich dieses Bild abgemalt. Es hat mir viel Freude gemacht. Das wollte ich Ihnen gern mitteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Ingeborg Kirsch



Foto der Ausgabe, November 2010

Ode an die Freude: Die Silvesterfeier am Brandenburger Tor verströmt einmaliges Flair.





GEMA

VIRTUOS 4/2012

erscheint im
Dezember 2012

THEMEN



EINSPRUCH

Was bedeutet das sogenannte Zahnarzt-Urteil des Europäischen Gerichtshofs für die GEMA-Mitglieder?



BESTSELLER

Wer hatte 2011 die Nase vorn? Die Charts des Jahres finden Sie in der kommenden virtuos.

Wussten Sie eigentlich ...

... dass Herzschmerz den Hit macht?

Werden die Menschen immer deprimierter? Wenn die Popmusik tatsächlich ein Spiegel der Gesellschaft ist, dann lässt das eine neue Studie fast vermuten. Wissenschaftler der Freien Universität Berlin (FU) haben nämlich herausgefunden, dass Musik-Hits in den vergangenen 50 Jahren immer langsamer und trauriger geworden sind. Rund 1.000 Titel der US-Charts aus den Jahren 1965 bis 2009 haben die Forscher dafür unter die Lupe genommen. Kriterien waren zum Beispiel, ob die Stücke in Dur oder Moll geschrieben sind und welches Tempo sie haben. Beides bestimmt, wie ein Song auf Hörer wirkt: Schnelle Dur-Stücke, wie etwa der Beatles-Ohrwurm „She loves you“, machen eher fröhlich, langsame Moll-Balladen, wie „Hotel California“



von den Eagles, eher traurig. „Seit den 60er-Jahren hat sich die Anzahl der Pop-Hits in Moll nahezu verdoppelt“, sagt FU-Soziologe Christian von Scheve. Es gebe heute auch mehr Titel, die gemischte Gefühle transportieren. Zum Beispiel Stücke in Moll, die vergleichsweise schnell seien. Oder Titel in Dur, die sehr langsam daherkämen.

Das mache eine Ambivalenz aus, die es früher selten gab. Damals seien Titel eher nur fröhlich oder nur traurig gewesen. Dass mit mehr traurigen Pop-Songs auch eine deprimiertere Stimmung in der Bevölkerung verbunden ist, glaubt von Scheve allerdings nicht. Die Wissenschaftler vermuten eher, dass heute weit mehr Gefühle zugelassen werden als noch in den 60er-Jahren – und die Welt seltener in Schwarz oder Weiß eingeteilt wird. Und das ist ja eigentlich eine positive Erkenntnis.

Impressum

Herausgeber:

Dr. Harald Heker, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) Berlin und München

Redaktion:

Ursula Goebel (Chefredaktion, Vi.S.d.P.)
Lars Christiansen

Redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Hans-Joachim Bauer
Dieter Fuchs
Erik Gürges
Marc-André Höper
Annette Therese Jäger
Anja Kathmann
Katharina Reindlmeier
Professor Dr. Karl Riesenhuber
Philipp Rosset
Dr. Monika Staudt
Martin W. Vierrath
Franco Walther
Astrid Wesemann

GEMA

Redaktion virtuos:
Rosenheimer Straße 11
81667 München
Tel.: 089/480 03-421
Fax: 089/480 03-424
E-Mail: virtuos@gema.de
www.gema.de

Mit Unterstützung von:

heller & partner
communication GmbH
Telefon 0 700/43 55 37 33
www.heller-partner.de

Leitung:

Dr. Hans-Joachim Bauer
Art Director:
Christine Swoboda

Anzeigenverkauf:

81679 München
Fax: 089/457 10-495
E-Mail
info@publishing-group.de
www.publishing-group.de
de/virtuos_kleinanzeigen

© by GEMA –
Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte, 2012



.. VON GLÜCK ALLEIN KANN MAN NICHT LEBEN

Traditionelles Royalty Tracking ist häufig reine Glückssache.
Vertrauen Sie auf das treffsicherste Tracking-Tool.
Mit TuneSat wissen Sie genau, wo Ihre Musik spielt.

TUNESAT®

Track. Protect. Collect.

www.tunesat.com

Neu: Mitgliedermagazin *virtuos* jetzt auch als digitale Ausgabe



virtuos als digitale Ausgabe direkt auf Ihren Computer – dies ist jetzt möglich! Zusätzlich zu den Inhalten der gedruckten Ausgabe bieten wir Ihnen viele multimediale Ergänzungen.

Wenn Sie *virtuos* künftig statt per Post als digitale Ausgabe per E-Mail erhalten möchten, dann senden Sie uns bitte die untenstehende Einwilligung ausgefüllt und unterschrieben zurück (per Post oder Fax).

Wenn Sie *virtuos* weiterhin per Post erhalten möchten, müssen Sie nicht tätig werden.



**Bitte zurücksenden per Fax an: +49 89 48003-424 oder per Post an:
GEMA, Redaktion *virtuos*, Rosenheimer Straße 11, 81667 München**

Ich möchte das GEMA-Mitgliedermagazin *virtuos* in Zukunft ausschließlich als digitale Ausgabe an die folgend angegebene E-Mail-Adresse zugesandt bekommen.

Alle Angaben bitte in Druckbuchstaben ausfüllen! Änderungen meiner E-Mail-Adresse werde ich der GEMA an die Adresse redaktion@gema.de umgehend mitteilen.

Bitte achten Sie auf die leserliche Angabe Ihrer E-Mail-Adresse! An diese werden wir nach Eingang Ihres Umstellungswunschs auf die digitale Variante von *virtuos* eine Bestätigungs-E-Mail mit einem Bestätigungslink senden. Sobald Sie den Bestätigungslink aktiviert haben ist die Umstellung abgeschlossen und Sie erhalten die darauffolgende Ausgabe von *virtuos* als digitale Ausgabe per E-Mail.

Name/Vorname

E-Mail-Adresse

Mitgliedsnummer

Datum, Ort

Unterschrift

Unterschrift des gesetzlichen Vertreters bei beschränkt geschäftsfähigen Mitgliedern